

2/2011 · ZKZ 65099

Die Evangelische Allianz in Deutschland



# EiNS!

Gemeinsam Glauben – Miteinander Handeln



Zum Jubiläum: 125 Jahre Evangelisches Allianzhaus

## Miteinander leben: Das Groß-Familien-Treffen

**Achterbahnfahrt:**  
Aufbau, Inflation, Nazistaat,  
Krieg ...

**Zeitzeugen:**  
„Schaltstelle des Reiches  
Gottes“

**Direktoren:**  
Blicke zurück, nach vorn –  
und nach oben

**Seite EiNS:  
Das Editorial**

- Hartmut Steeb  
5 Profiliert die Einheit suchen  
Die Seite des Generalsekretärs

**Titel-Thema**

**Zum Jubiläum  
125 Jahre Evangelisches  
Allianzhaus**

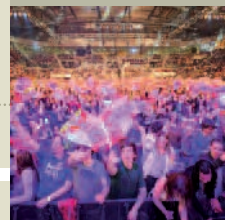
**Miteinander leben:  
Das Groß-Familien-  
Treffen**

- Jörg Podworny  
6 „Warst du schon mal in Blankenburg?“  
Das traditionsreiche Evangelische Allianzhaus Bad Blankenburg feiert 125. Geburtstag. Eine Einführung
- Reinhard Holmer/Jörg Podworny  
8 Eine Frau mit weitem Horizont  
Anna von Weling: „Urgroßmutter“ der Evangelischen Allianz
- Reinhard Holmer  
9 Ein Zuhause für die Allianz  
Wie Ernst Modersohn ins Allianzhaus kam – und die Konferenzhalle baute
- 11 „Liebes kleines Irmtrüdchen“  
Irmtrud Chmell, Enkelin von Ernst Modersohn, erinnert sich
- Werner Beyer  
12 Aufbau, Inflation, Nazistaat, Krieg  
Die Achterbahnfahrt zwischen den Weltkriegen
- 14 „Eine Schaltstelle des Reiches Gottes“  
Zeitzeugen berichten: Die Bedeutung des Allianzhauses nach 1945
- Reinhard Holmer  
17 Meine 18 Jahre im Allianzhaus .....  
Der scheidende Allianzhaus-Direktor:  
Entscheidende Prägungen und Erfahrungen
- Thomas Günzel  
18 Ein paar Blicke – zurück, nach vorn und nach oben  
Der neue Allianzhaus-Direktor über Vergangenheit und Zukunft im Allianzhaus



**In Sachen  
Evangelische Allianz**

- Theo Schneider  
20 Nachdenklich und zuversichtlich  
Was die Allianz-Vorsitzenden bewegt: Personal-Wechsel
- Hanspeter Wolfsberger  
21 Was ist wirklich wichtig im Leben?.....  
Kleine geistliche Reflexionen
- 22 Live: SPRING 2011  
Berichte, Fotos, Stimmen direkt vom GemeindeFerienFestival
- Martin Mittelbach  
24 Überwältigende Resonanz bei JesusHouse 2011 .....  
Bericht zur 5. Ausgabe des Jugendevangelisations-Events



**Das EiNS-Magazin**

- 26 Termine  
rund um die Evangelische Allianz
- Peter Strauch  
28 Lasst die Küstenfeuer brennen ... .....  
Gedanken und Erlebnisse unterwegs notiert
- 29 Allianz-Ticker  
Nachrichten
- 32 Impressum



# Profiliert die Einheit suchen



## Liebe Leserinnen und Leser,

wo man hinsieht: In vielen christlichen Gemeinden, Werken, Verbänden und Initiativgruppen finden Leitbilddiskussionen statt. Wer sind wir? Wozu sind wir da? Was ist unsere Bestimmung und Zielsetzung? Ich finde das spannend und gut, weil es dazu dient, sich seiner Berufung klar zu werden, Ziele zu formulieren und dann auch Stück um Stück umzusetzen. Dabei wird es auch immer wieder nötig und nützlich sein, einen Blick in die Vergangenheit zu wagen: Wo kommen wir her? Was haben vergangene Generationen gedacht und entschieden, dass wir heute so sind, wie wir sind? Denn um zu wissen, wohin wir wollen, müssen wir bedenken, wo wir herkommen.

Deshalb erlauben wir uns, diese Ausgabe von EiNS in wesentlichen Teilen einem Rückblick zu widmen. Vor 125 Jahren hat Anna von Weling in Bad Blankenburg die Villa Greifenstein gekauft, um der Evangelischen Allianz eine „Heimstätte“ zur Verfügung zu stellen. Sie war von der 1846 in London gegründeten Bewegung der Evangelischen Allianz ergriffen. Sie gab sich mit der bisherigen Entwicklung der Evangelischen Allianz in Deutschland nicht zufrieden. Da gab es zwar Konferenzen und Zusammenkünfte, örtliche Allianzgründungen, die internationale Allianzkonferenz 1857 in Berlin, einen deutschlandweiten Aufruf zur Beteiligung an der Allianzgebetswoche, Präsidenten und Vorsitzende mit klingenden Namen und viel Engagement – wie Andreas Graf von Bernstorff oder Graf Friedrich Alex Bismarck-Bohlen – aber ihr lag daran, an einem Ort klar zu machen: Hier sind wir zu Hause. Hier gehören wir hin!

Anna von Weling war auch missionarisch und sozial-diakonisch vielfältig tätig. Sie wollte nicht ein christliches Freizeitheim neben anderen schaffen. Sie hat kein eigenes Missionswerk errichtet. Aber sie hatte vor allem einen Blick für das Große und Weite des gesamten Reiches Gottes. Und diese Sicht wollte sie weiter vermitteln. Darum hat sie zur 1. Bad Blankenburger Allianzkonferenz 1886 eingeladen.

**Ihr Profil, ihr Leitbild war nicht Abgrenzung, sondern Einladung.** Ich wünsche mir bei aller Profilierung einzelner Gemeinden und Werke vor allem diese Leidenschaft für das Ganze des Reiches Gottes, für die Einheit und Gemeinsamkeit der Leute Gottes.

### Nur ein Teil ...

Leitbilder und Profile geben klare Zielvorgaben. Sie verfolgen die Klärung des gemeinsamen Auftrags und ermöglichen gemeinsame Anstrengungen. Leitbilder in christlichen Gemeinden und Werken müssten aber immer deutlich machen, dass sie nur ein Teil des Reiches Gottes sind, nur ein Teil der globalen Gemeinde des Jesus Christus. Denn Christen gehören ja in erster Linie nicht zu einer örtlichen Gemeinde, einem Gemeindeverband, einer Denomination oder einer Konfession. Sie gehören zuerst und zuletzt zu Christus selbst. Und dort, bei ihm, finden sie dann auch alle anderen Christen vor, die aus anderen „Glaubensherbergen“ (Paul Deitenbeck) kommen, aber in der Gemeinschaft in Jesus Christus verwurzelt sind.

Die Evangelische Allianz hat und braucht das **Profil der Einheitsbewegung**. Jesus Christus selbst hat für diese Einheit seiner Jünger gebetet. Sein Gebet ist erhört. Wer zu Christus gehört, gehört auch zu den Christen. Das gilt es zu entdecken, zu leben, zu feiern. Und dabei darf uns klar werden: Mit uns fängt kreatives und missionarisches Christsein nicht erst an. Wir stehen auch in einer Allianz der Generationen. Wir können, dürfen, müssen von unseren Müttern und Vätern im Glauben lernen. Ich bin davon überzeugt, dass wir daraus viel Ermutigung erfahren und Ideenreichtum für die heutigen Herausforderungen finden können, ganz nach den Worten des Schreibers des Hebräerbriefes „Gedenkt an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben; ihr Ende schaut an und folgt ihrem Glauben nach“ (Hebräer 13,7).

Sind sie mit dabei?



Ihr

Hartmut Steeb



1894 – Konferenzgäste



1956 – Mithören vor überfüllter Halle



1982 – Kartoffeleinsatz



2009 – Bläser

1886–2011

## „Warst du schon mal in Blankenburg?“

### Das traditionsreiche Evangelische Allianzhaus Bad Blankenburg feiert 125. Geburtstag. Eine Einführung

Von Jörg Podworny

**L**achend, ein wenig verlegen duckt sich Reinhard Holmer. Berlinerisch gesprochen, ist ihm ein bisschen „blümerant“ zumute: er hat ein flaes Gefühl in der Magengegend, wenn er an die Vergangenheit denkt – und an seine Bürde, die aus einer reich gesegneten Tradition und Geschichte erwächst: „Werde ich dem gerecht, was die Väter hier aufgebaut haben?“ Seit 1993 hat der 55jährige Mecklenburger das Evangelische Allianzhaus Bad Blankenburg geleitet – achtzehn der 125 Jahre, die das Evangelische Allianzwerk besteht. 1886 erwarb Anna von Weling hier die ehemalige „Villa Greifenstein“, taufte sie in „Christliches Vereinshaus“ um: die Geburtsstunde des Allianzhauses.

Heute ist das geographisch in der Mitte Deutschlands gelegene „Haus“ auch nominell Zentrum der Deutschen Evangelischen Allianz. Der juristische Sitz der Allianz liegt wieder in Thüringen, seit 1991 der westliche Teil der evangelikalen Dachorganisation dem östlichen beigetreten ist. Die allsommerliche „Allianzkonferenz“ hat bis ins benachbarte Ausland einen Namen als ein zentrales Treffen der evangelikalen Christen in Deutschland. Jahr für Jahr kommen rund 3.000 Teilnehmer aus unterschiedlichen Denominationen zu der viertägigen Bibelkonferenz. Ohne Bad Blankenburg ist die Deutsche Evangelische Allianz schwer denkbar. Hier erhielt sie ihre wesentlichen Impulse.

#### Konferenz? Fast immer!

Schon vom Bahnhof aus hebt sich am gegenüberliegenden Hang die Festhalle mit dem großen Kreuz ab. Neun Gebäude zählen anno 2011 zum Allianzhaus-Komplex, der sich auf einer Fläche von 12.000 Quadratmetern ausbreitet.

Hier lebten Anna von Weling und Ernst Modersohn, deren Wirken wir eigene Geschichten gewidmet haben.

Hier ist ein Ort, an dem die Geschichte nicht spurlos vorübergegangen ist. Beachtlich: Trotz der beiden Weltkriege und der Turbulenzen der Weltwirtschaftskrise 1929 haben die Allianzkonferenzen bis auf wenige Ausnahmen stattgefunden, wenn auch die Geschichte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts „ruhiger dahingeplätschert ist und im Dritten Reich alle etwas verhaltener vorangehen mussten“, wie der Prediger und Allianz-Historiker Werner Beyer auch die konfliktträchtigen Jahre um die linientreuen „Deutschen Christen“ nach 1933 umschreibt. Das Kriegsjahr 1914 bildete so eine Konferenz-Auszeit, oder die Kriegsjahre 1939 bis 1945, als die Halle beschlagnahmt war,

kriegswichtiges Material eingelagert wurde oder eine Nahrungsmittelfabrik dort angesiedelt war, bevor 1945/46 Flüchtlinge aus dem Osten hier eine erste Nachkriegs-Heimat fanden.

#### 4 Tage, 15 Bibelarbeiten

1949 beginnt in der Wirklichkeit der beiden frisch konstituierten deutschen Staaten eine neue, vierzigjährige Zeit, die der Allianzkonferenz eine bis heute unverwechselbare Prägung gibt. Und sie beginnt mit einem Paukenschlag. Zwar verbieten die neuen Machthaber die Konferenz nicht. Sie sperren aber die Halle, obwohl sich schon mehr als 2.500 Teilnehmer auf den Weg gemacht haben. Unter Vermittlung des Thüringer Bischofs Mitzenheim erreicht eine Blankenburger Delegation nach zwei Tagen schließlich doch die Genehmigung und „unter Lob und Dank“ (Holmer) zieht die Konferenz-Gemeinschaft, die vorher durch die Phalanx der FDJ-Wachleute behindert war, in die Halle ein. „Von da an war die Konferenz gerettet“, freut sich Holmer, der erst 1976 als 19jähriger zum ersten Mal dabei gewesen ist, seither aber in keinem Jahr gefehlt hat. „Warst du schon mal in Blankenburg?“, lautet die in den pietistischen und freikirchlichen DDR-Kreisen ständig wiederkehrende Frage.

Wie tausende anderer begeistert Holmer das Gemeinschaftserlebnis. Bis zu 80 Prozent junger Leute unter 30 machen die Konferenz zum – nüchternen – Jugendfestival: In 12 bis 15 Bibelarbeiten werden ganze biblische Bücher durchkämmt, von morgens bis abends konzentrierte Stille in der Halle und auf dem Gelände, wohin die Predigten per Lautsprecher übertragen werden. Die „drei, vier offiziellen Beobachter, flankiert von 30 inoffiziellen Stasi-Beamten“ (Beyer) stauen mit den Jahren immer wieder über die große Zahl Jugendlicher, die sich freiwillig vier Tage lang Bibelarbeiten anhören.

#### List und Improvisation

Improvisation wird seit den 50er Jahren groß geschrieben bei der Konferenz. Das Allianzhaus ist nicht angelegt für mehrere tausend Besucher. Auf Strohsäcken, in der Bügelstube, auf dem Flur, im Gemeindehaus und in der Stadthalle campieren die Teilnehmer zu Hundertschaften, waschen sich mit fließend Kaltwasser an rohen Holztrögen, füllen geduldig die peniblen polizeilichen Meldescheine aus. „Der Staat hat uns immer auf den Mond gewünscht“, meint Werner Bey-



1995 – Fernsehgottesdienst

er, aber wegen der internationalen Aufmerksamkeit vor Repressalien zurückgeschreckt. Anfang der 70er Jahre verfallen die SED-Funktionäre auf eine List: Kurzerhand wird ein Handball-Länderspiel in die Stadthalle gelegt. 700 Konferenzgäste, so das Kalkül, können nicht untergebracht und müssen nach Hause geschickt werden. Aber die Konferenzleitung fragt bei Gemeinden in den umliegenden Orten Rudolstadt, Saalfeld oder Königsee an und findet dort Unterkünfte. Die Folge: Nicht mehr nur Bad Blankenburg, sondern der ganze Umkreis wird vom Bild junger Christen geprägt, die „mit langen Haaren, alten Jeans, Latschen und Klampfe“ (Holmer) überall christliche Songs singen: auf dem Gelände, in jedem Bus, auf jeder Straße, jedem Marktplatz ...

### Kartoffelernte: „Ihr versaut jede Norm!“

Weil die DDR-Führung nie am Pranger, sondern immer „als die beste, größte, sozialste DDR der Welt dastehen“ wollte (Holmer), wechselt ab Mitte der 70er die Strategie: Abgesehen von ein paar Sticheleien setzen die Funktionäre auf Kooperation. Plötzlich gibt's nicht nur Stangen-Eis im Blankenburger „Konsum“; auf einmal tauchen auch Vertreter der örtlichen Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft bei der Konferenzleitung auf und fragen nach Helfern bei der Kartoffelernte: So etwa 30 junge Leute sollten sich morgen dazu einfinden. Der Busfahrer, der am nächsten Tag die Erntehelfer zu den Feldern transportieren soll, staunt nicht schlecht: Rund 150 Freiwillige tummeln sich am Treffpunkt im Ort. Bei der Ernte sammeln sie so viel und schnell, daß die Vorarbeiter bremsen müssen: „Nicht so schnell! Ihr versaut jede Norm!“ Bis 1989 bleibt die Kartoffelernte am Konferenz-Samstag eine feste Einrichtung. Rekord 1985: 150 Tonnen.

Nach der Wende '89 sieht Reinhard Holmer bei der Allianzkonferenz eine kontinuierliche Entwicklung. Geblieben sind konzentrier-

te Bibelarbeiten und Evangelisationsveranstaltungen. Ein Teil der Bibelarbeiten ist durch Themenseminare ersetzt worden. Und es gibt heute mehr Musik und Theater, Nachtkonzerte, Filme oder Gebetsnächte. Seit Ende der 70er ist die Konferenz-„Zeltstadt“ am Allianzhaus zu einer festen Einrichtung geworden, die inzwischen alljährlich 1.000 Leute beherbergt. Anfangs von Holmers Vorgänger Karl-Heinz Mengs mit großen Sanitätszelten begonnen, kamen nach und nach immer mehr Privatzelte dazu.

Die Zeltstadt liegt an einem Hang. Folge: Die Bewohner rutschen nachts abwärts, wachen morgens am unteren Zeltende auf; schon ganze Zelte sind zusammengebrochen. Also verkürzen viele die Nachtruhe, nutzen die Sommernächte, um nach dem Nachtprogramm, das kurz vor Mitternacht endet, noch zur oberhalb des Allianzhauses gelegenen Greifensteiner Burg zu pilgern und dort bei Lampenschein in den Burgmauern zu reden und zu singen.

### „Wir haben Gottes Geschichte erlebt“

Zu DDR-Zeiten sind höchstens „zwei Handvoll“ Christen aus Deutschland-West zur Konferenz ins Allianzhaus gekommen. Heute kann jeder gen Osten reisen. Viele Evangelikale fahren auch im Sommer nach Bad Blankenburg. Aber Reinhard Holmer sieht eine andere Barriere: „Der Osten ist für viele im Westen immer noch zu weit weg. Bad Blankenburg scheint manchem Hamburger weiter entfernt als München.“ Sein Wunsch ist: dass das Allianzhaus tatsächlich wieder Zentrum der Deutschen Evangelischen Allianz wird. „Wir müssen noch mehr Ausstrahlung gewinnen, einen Ort schaffen, wo sich Christen unterschiedlicher geistlicher Prägung zu Hause fühlen. Und wir müssen unsere zielgerichtete missionarische Stoßkraft zurückgewinnen!“

Schließlich gilt für Bad Blankenburg: „Wir haben Gottes Geschichte erlebt.“ Im 19., im 20. und auch im 21. Jahrhundert. ■

1886 – 1900

## Eine Frau mit weitem Horizont

### Anna von Weling: „Urgroßmutter“ der Evangelischen Allianz

Von Reinhard Holmer und Jörg Podworny

**K**ies knirscht unter den Füßen. Neben dem Parkplatz taucht ein kleines unscheinbares Grab auf: Anna Thekla von Weling, geboren am 21. März 1837, heimgegangen am 21. Mai 1900 – die charismatische Gründerpersönlichkeit mit starken biographischen Erfahrungen in England und Schottland und exzellenten Kontakten zu Fürstenhöfen und adligen Kreisen – mal als „bezaubernd“, mal als „Generalstabschefin“ bezeichnet, liegt hier bestattet. „Was ich von ihr weiß“, sagt Reinhard Holmer, „fasziniert mich“.

Sie ist die Gründungsmutter, unzweifelhaft. 1886 erwarb Anna von Weling in Bad Blankenburg, im Herzen Thüringens im waldreichen Schwarzatal, die ehemalige „Villa Greifenstein“ und taufte sie in „Christliches Vereinshaus“ um.

Holmer schmunzelt: „Wenn ich meinen Gästen von Anna von Weling erzähle, sage ich manchmal: ‚Ich bewundere die Frau – hätte aber nicht unter ihr arbeiten mögen!‘ Sie war eine starke Frau, hatte manche Ecken und Kanten, zugleich einen unglaublich weiten Horizont.“

Als sie 1886 nach Bad Blankenburg kommt, hat sie die Vision, dass die Einheit der Gemeinde Jesu sichtbar wird. In Schottland, woher ihre Mutter stammte und wo sie zu einem persönlichen Glauben gekommen war, lernte sie die Evangelische Allianz kennen. Von da an war es ihr großer Wunsch, dass auch in Deutschland Allianz gelebt würde. Das war freilich nicht einfach: Zusammenkünfte aus verschiedenen Kirchen und Gemeinschaften hatte es bis dahin kaum gegeben. Dafür umso

mehr Streit, Verdächtigungen und oft auch Verleumdungen. Anna von Weling erkennt das als großes Hindernis für ein wirksames Zeugnis der Christen.

#### „Da wird Allianz-Gemeinschaft entstehen!“

Entschlossen geht sie zur Sache. Sie weiht ihr neues Haus 1886 Gott zu dem Zweck „den Namen Jesu zu verherrlichen durch Aufnahme elternloser Kinder und durch Verkündigung des Evangeliums an die Verlorenen“. Bald schon kommen 350 Kinder in ihre Sonntagsschule, Eltern hören bei Mütterabenden und Bibelstunden die christliche Botschaft. In diesen Jahren startet sie die „Thüringer-Wald-Mission“: Sie bekommt eine Kutsche und ein Pferd geschenkt – „der Gaul hieß ‚Vorwärts‘“, schmunzelt Holmer –, gewinnt den Evangelisten Oswald Penzold und zieht mit ihm los zur Evangelisation in die nähere Umgebung. Gastarbeiter, die an der Eisenbahnlinie in der Gegend bauen, versorgt Anna von Weling, die fünf europäische Sprachen spricht, mit christlichen Schriften in deren Muttersprachen.

Mit sprühender Energie und zahlreichen Spenden baut sie unterdessen ihr neues Domizil aus. Nach drei Jahren in Bad Blankenburg entsteht das „Haus der Hoffnung“ und 1893 als weiteres das „Haus des Friedens“ – mit der bezeichnenden Bestimmung: „für im Dienst müde gewordene Reichsgottesarbeiter“. Die konfessionelle Wirklichkeit in Deutschland Ende des 19. Jahrhunderts macht es schwer: Einer der „Väter“ des in Bad Blankenburg entstandenen Allianzwerks, der methodistische

Prediger Heinrich Ernst Gebhardt, hatte im Gefängnis gesessen, weil er von lutherischen Pastoren (!) wegen seines Glaubens angezeigt worden war. Im „Haus des Friedens“ lädt Anna von Weling ab 1893 Pastoren und Prediger gleich aus welcher Denomination ein, damit sie gemeinsam singen, die Bibel lesen, sich ausruhen – und dabei begreifen, was es heißt, an den einen Herrn zu glauben. „Da wird Allianz-Gemeinschaft entstehen!“, ist ihre Hoffnung.

Beharrlich und mit zäher Kraft lebt sie ihre Vision einer Allianz der geistlichen Einheit. Schon 1886 lädt sie auf Juni zur Allianz-Konferenz ein. Aber: „Der Einladung folgte niemand“, vermerkt das Protokoll.

Sie lässt sich davon nicht beirren und verschickt, unterstützt von Friedrich Wilhelm Baedeker und Ernst Gebhardt, erneut Einladungen. Diesmal mit Erfolg: Im September kommen 28 Christen zusammen, die im Wohnzimmer Anna von Welings die 1. Bad Blankenburger Allianzkonferenz abhalten. Etwas bis dahin völlig Neues: Baptisten, Lutheraner, Methodisten, ... versammeln sich zu einer gemeinsamen Konferenz.

#### „Brüder, die uns den Horizont öffnen“

In den Folgejahren zeigt sich bei den Konferenzen wiederholt der weite Horizont der Gründerfrau: Nie „werks-egoistisch“ denkend, lädt sie Missionare ein, die über die Verfolgung der Armenier, den Boxeraufstand in China oder den Burenkrieg in Südafrika berichten. 1896 spricht der berühmte China-Missionar Hudson Taylor, der nur selten nach Deutschland kommt, in Bad Blankenburg. Anna von



Anna von Weling mit Kind



1893 – Haus des Friedens – Kinderheim



1898 – Ansicht der ersten Konferenzhalle



Um 1894 – Leitung

Welings Frage bleibt permanent: „Wo sind die Brüder, die uns den Horizont öffnen?“

Die Teilnehmerzahl der Konferenz wächst beständig. Wieder entsteht ein neues Gebäude: die erste Konferenzhalle. „Es muss der größte Tag im Leben Anna von Welings gewesen sein, als sie 1898 den Schlüssel vom Architekten erhielt und die Konferenzhalle, die Platz für 700 Leute bot, aufschloss ...“, vermutet Reinhard Holmer.

Und er staunt: „Wenn ich das alles bedenke, kann ich nur staunen über den weiten Horizont dieser Frau. Wir können heute noch davon lernen.“ Als Anna von Weling am 21. Mai 1900 stirbt, gedenken viele ihrer Glaubensfreunde ihrer dankbar, von Italien bis Schottland.

Das Jahr 1900 bildet eine Zäsur im Allianzhaus. An die Stelle der Gründerin tritt ein Komitee von Brüdern, die das Haus in ihrem Sinne weiterführen wollen. Aber von allen un bemerkt, ist am 1.1.1900 das Bürgerliche Gesetzbuch im Kaiserreich eingeführt worden. Und das besagt unter anderem, daß nur „juristische oder natürliche Personen“ eine Erbschaft antreten können. Das Komitee kann nichts erben! Eine dramatische Entwicklung mit vielen Verhandlungen mit der Erbgemeinschaft in Schottland setzt ein, die 1902 zu einem guten Ende führt: Die eigens zu diesem Zweck in Halle gegründete GmbH kann als einziger Bieter im Juli den gesamten Komplex erwerben.

Allerdings: Für 55.557 Mark muß das Komitee das ersteigern, was den Brüdern im Sinne der Erblasserin eigentlich schon gehört hatte... ■

1906 – 1910

## Ein Zuhause für die Allianz

### Wie Ernst Modersohn ins Allianzhaus kam

Von Reinhard Holmer

Nach dem Tod der Gründerin Anna von Weling und der Achterbahnfahrt mit Bürgerlichem Gesetzbuch und Erbgemeinschaft führte Ernst Modersohn im Allianzhaus Regie. Er war ab 1906 der nächste namhafte Leiter des Allianzhauses und eine der wichtigsten Persönlichkeiten in der 125-jährigen Geschichte des Evangelischen Allianzhauses.

Das erste Mal war er 1903 bei der Allianzkonferenz; eine spannende Konferenz mit sehr schmerzlichen Auseinandersetzungen, vor allem mit Dr. Johannes Lepsius, der eigentlich zur Konferenz gehörte, aber leider in diesen Tagen nicht dabei war. Modersohn verfolgte das Ringen der gestandenen Brüder mit großem Interesse und offenem Herzen. Am vorletzten Tag saß er beim Essen neben einer Frau, die sehr deprimiert aussah. Er sprach sie an und fragte, warum sie so traurig dreinblicke. Da erzählte sie ihm, dass morgen doch die Konferenz zu Ende sei. Sie habe zu Hause einen ungläubigen Mann und das sei nicht einfach. Da antwortete Modersohn: „Aber liebe Schwester, Er kann helfen!“

Kurz nach dem Essen wurde er von der Aufforderung des Komitees überrascht, dass er am Nachmittag des letzten Tages der Konferenz predigen soll. Ein Bruder war krank geworden und da wollte man ihn offensichtlich vom Komitee aus besser kennenlernen. Aber Modersohn war nicht vorbereitet – und vor einer so großen Konferenz (zu dieser Zeit kamen immerhin schon über 1.000 Teilnehmer) kann man nicht einfach unvorbereitet sprechen. Beim Abendbrot saß er wieder neben dieser Frau und war selbst sehr einsilbig, denn ihm war durchaus nicht klar, worüber er reden sollte. Schließlich fragte ihn die Frau, warum er denn so einsilbig sei. Da erzählte er ihr seine Not und bekannte auch, dass er noch nicht mal das Thema wüsste. Da legte ihm die Frau die Hand auf die Schulter und sagte: „Aber Bruder Modersohn, Sie wissen doch: Er kann helfen!“ Damit hatte er wenigstens das Thema, über das er am nächsten Tag predigte.



Um 1892 – Konferenzgäste



1903 – Offene Speisehalle



1906 – Die neue Konferenzhalle innen



1910 – Ernst Modersohn mit seiner Familie

Die erlebte geistliche Gemeinschaft dieser Konferenz brachte ihn zu dem Entschluss, wenn irgend möglich keine Konferenz mehr zu versäumen. Zwei Jahre später wurde er zum Direktor des Allianzhauses berufen.

### „Da musste wieder gebetet werden“

Der vom Siegerländer Pietismus geprägte Theologe geht obendrein als „Mann des Gebets“ in die Geschichte der Bad Blankenburger Allianz ein. Das wichtigste Ereignis seiner Zeit war der Bau der neuen Konferenzhalle mit 1.800 Sitzplätzen. Modersohn begann seinen Dienst in Bad Blankenburg im April 1906. Bis zur Konferenz Ende August, so sein erster großer Auftrag vom Komitee, sollte wegen der immer noch steigenden Besucherzahlen, möglichst eine neue Halle stehen. Erste Planierungs- und Ausschachtungsarbeiten hatten begonnen, als Modersohn Anfang Juni in Mülheim/Ruhr predigte. Bei einem Gebetstreffen bat er: „Brüder, wir müssen noch dafür beten, daß die Halle bis zur Konferenz fertig wird.“ Ein älterer Bruder im Herrn, Heinrich Rappard, neigte sich zu ihm und fragte: „Lieber Bruder, wie weit seid ihr denn mit eurer Halle?“ – Modersohn musste gestehen: „Wir haben noch nicht die Baugenehmigung.“ Darauf entgegnete Rappard: „Ein solches Gebet hieße den Herrn versuchen. Und du sollst Gott, deinen Herrn, nicht versuchen“ ...

Am 15. Juni erfolgte dann endlich die notwendige Baugenehmigung – und ein Satz wurde zur geflügelten Redewendung: „Da mußte wieder gebetet werden.“ Egal, ob es um Träger ging, um Stühle oder

darum, daß es dringend aufhören mußte zu regnen: „Dann wollen wir das dem Herrn sagen“, sagten Modersohn und mit ihm alle anderen, und erlebten zahllose Gebetserhörungen. Tatsächlich war die Halle nach nur zehn Wochen Bauzeit fertig! Reinhard Holmer ist fasziniert von so einem starken „kindlichem Glauben“.

Modersohn blieb nur vier Jahre Allianzhaus-Direktor. Als landeskirchlicher Pastor wollte er in die Landeskirche hineinwirken, was ihm erschwert wurde durch einen deutlich freikirchlichen und „antikirchlichen Grundton“ (Holmer) im ebenfalls in Bad Blankenburg herausgegebenen „Allianzblatt“, mit dem er ungewollt identifiziert wurde. Auch war er befreundet mit dem Evangelisten Jonathan Paul, einem Kopf der Pfingstbewegung in Deutschland. Das führte zwangsläufig zu Konflikten, als 1909 die anti-pfingstkirchliche „Berliner Erklärung“ veröffentlicht wurde, die nach Einschätzung des Predigers und Blankenburg-Historikers Werner Beyer „wahrscheinlich initiiert worden ist von Vertretern der Blankenburger Allianz“. Nach seinen Worten war „Modersohn immer für das Verbindende und Neutrale“.

Zudem war er zeitlebens als Evangelist zwischen Siebenbürgen, Holland und der Schweiz unterwegs und konnte die Doppelbelastung nicht länger tragen. Als einfacher Pastor, Schriftsteller und Redner blieb er aber auch nach 1910 dem Allianzwerk verbunden. Noch 1947 hat er die erste, eintägige, Nachkriegskonferenz einberufen und mit seinem alten Freund Superintendent Martin Funk allein durchgeführt! ■



# „Liebes kleines Irmtrüdchen“

## Irmtrud Chmell, Enkelin von Ernst Modersohn, erinnert sich an ihren Großvater

**Frau Chmell, Sie waren vier Jahre alt, als Ihr Großvater gestorben ist. Was sind Ihre frühkindlichen Erinnerungen an ihn?**

Weihnachten 1947 hat er mir ein Puppengeschirr geschenkt – und sich irgendwann an Heiligabend „beschwert“ bei der Großmama: „Die Irmtrud hat mir noch nichts aus ihrem Geschirr zu essen angeboten!“ Mit ein paar Haferflocken durfte ich dann auf seinen Schoß krabbeln und er hat das stolz verzehrt.

**Wohnten Sie gemeinsam in einem Haus?**

Fast. Er wohnte nebenan, schräg durch unseren Garten, wir hatten einen kleinen Pfad dahin. Wenn wir in seine Wohnung kamen, dann rief er entweder, dass wir ihn nicht stören dürften oder: „Großmama, komm schnell, wir haben hohen Besuch!“ Dann setzten sie sich mit uns hin und besprachen mit uns, was wir gerade so machten – und nach einer Weile hat er uns wieder raus bugsiert.

**Sind Sie oft bei ihm gewesen, durften Sie den Opa stören?**

Zu oft nicht, das hat er aber klar gesagt. Weil er ein sehr intensives Leben hatte. Er besaß schon eine Art Diktiergerät, eine Walze, hatte eine Sekretärin. Für seine Bücher oder Bibelauslegungen hatte er seine genauen Diktierstunden. Er hat das Alte Testament sehr geliebt. Noch heute sagen mir Leute, dass es ihnen unvergesslich ist, wie er die „großen Scheine“ der Bibel anschaulich in „Alltagsmünzen“ übersetzt hat, so dass man es behalten hat.

**War er ein Familienmensch?**

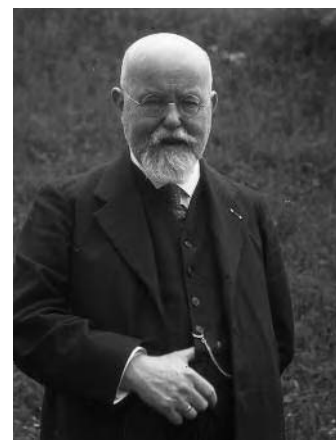
Das war er. Möglichst abends hatte er alle Briefe, die an dem Tag gekommen waren, beantwortet. Dann hat mit seiner Frau einen Abendspaziergang gemacht und dabei die Post in den Briefkasten geworfen. Und meine Mutter erzählte, wenn er von einer Reise wiederkam, dann mussten alle zusammen zum Bahnhof; auch wenn er losfuhr, mussten immer alle mit zum Winken an der 3. Klasse.

**Wie haben Sie als kleines Kind seinen Tod erlebt?**

'48 im Februar ist er gestorben. An den Abschied kann ich mich gut erinnern. Unsere Eltern haben uns in sein Schlafzimmer gerufen, auf seinem Nachttisch die Medizin und die Bibel. Wir standen dort und wurden der Reihe nach aufgerufen. Ich war die Jüngste. Als ich an der Reihe war, hat er die Hände auf mich gelegt, mich gesegnet und gesagt: „Mein liebes kleines Irmtrüdchen.“ Ich war stolz, dass er mir das gesagt hat. Das war ganz kurz vor seinem Tod. Wir waren noch nicht



Irmtrud Chmell



Ernst Modersohn in der Bähringstraße

lange wieder drüben, als die Eltern kamen und sagten: Der Großvater ist eingeschlafen. Auch die Beerdigung haben wir bewusst erlebt: In der Kirche, am Grab, das war für mich sehr eindrücklich mit vier Jahren.

**Haben Sie ihn im Lauf der Jahre als wichtigen Menschen wahrgenommen?**

Das kam später. Dann war ich oft traurig, saß auf der Treppe draußen und habe gesagt: „Schade, Großpapa, dass du nicht mehr da bist! Gern würde ich dich fragen, wie du das siehst, was ich nicht verstanden habe.“ Das war dann nicht mehr.

**Ist in Ihrem Familienleben die Erinnerung an den Opa wach gehalten worden?**

Ja. Mein Vater hat abends nach dem Abendbrot immer Andachten gelesen oder Auslegungen aus seinen Büchern.

**Ihr Großvater galt als „Mann des Gebets“. Wie würden Sie es für sich beschreiben: Gibt es Dinge, von denen Sie sagen, das habe ich von meinem Großvater „geerbt“?**

Da denke ich an seine vielen Aussprüche: „Alles kann Gott – nur eins nicht: die enttäuschen, die ihm vertrauen.“ Oder „Glauben heißt mit Gott rechnen.“ Viele dieser Sprüche sind gedruckt worden, und sie sind vielen Leuten eine Hilfe im Glauben - bis heute. Wir verwenden sie auch gerne, wenn wir anderen schreiben.

**In diesem Jahr steht das Jubiläum an: 125 Jahre Allianzhaus. Wenn Sie heute die Konferenzhalle betreten: Welche Gedanken bewegen Sie?**

Das ist schon so, dass man eine innere Ehrfurcht davor hat, dass Gott das so gelenkt und geleitet hat. Mir gefällt besonders gut die Episode am Tag der Eröffnung. Das Komitee ist an meinen Großvater herangetreten mit der Bitte, um 18 Uhr eine Gebetsversammlung abzuhalten, vor der Eröffnung. Er hat gesagt, das könne er nicht versprechen. Sie hätten immer von Gott erwartet, dass sie um 19 Uhr fertig wären. Und es kam dann auch so, dass sie um 19 Uhr den Arbeitskittel ausziehen konnten - und dann „die Konferenzhalle im elektrischen Licht erstrahlte“, so hat er das geschrieben ... es war etwas ganz Besonderes.

**Vielen Dank für das Gespräch!**

**Interview: Jörg Podworny**

1911 – 1939

# Aufbau, Inflation, Nazistaat, Krieg

## Die Achterbahnfahrt zwischen den Weltkriegen

Von Werner Beyer

### Zeit des Aufbaus

Die schweren Erfahrungen der Kriegsjahre trugen zum Abbau der Zäune zwischen den Christen auf kaum erwartete Weise bei. In den harten Entbehrungen und kritischen Situationen erkannten sich Christen verschiedener Prägung immer wieder als Menschen, die im gleichen Glauben verbunden waren und zusammengehörten.

Bei Beginn des ersten Weltkrieges fiel zum ersten Mal eine Konferenz aus. Das Komitee rief angesichts der Kriegsnöte zu Buße und Fürbitte auf. Ab 1915 konnten die Konferenzen wieder stattfinden, doch wer kam, musste selbst für seine Verpflegung sorgen. Auf das seit 1896 regelmäßig erscheinende Berichtsheft über die Konferenz musste freilich verzichtet werden. Erst 1951 feierte es seine „Auferstehung“.

Am 1. Juli 1911 war Otto Dreiholz zum Geschäftsführer des Allianzhauses ernannt worden. Im März 1916 zog er als Leiter in Blankenburg ein. Fast 25 Jahre lang prägte er das Geschehen. Die Zeit nach dem ersten Weltkrieg brachte viele Versorgungsprobleme. Wegen Lebensmittelknappheit konnte die Konferenz 1919 zunächst nicht erlaubt werden. Als die Genehmigung Anfang August doch noch eintraf, fanden sich 2.400 Besucher ein. Die Besucherzahl stieg in den folgenden Jahren sprunghaft, bis zu 3.700 Dauergästen. Da diese auch in Parallelversammlungen nicht unterzubringen waren, wurden jahrelang Pläne für eine mögliche Erweiterung der Halle gefasst – bis heute aber kam bei allen Überlegungen immer wieder heraus: Die Halle lässt sich nicht vergrößern.

### Sorgen im Inflationsjahr

Besondere Sorgen bereitete das Inflationsjahr 1923. Die Kartoffeln waren so knapp, dass die Stadtverwaltung die Konferenz verbot. Direktor Dreiholz bedrängte die Behörden; er garantierte: Die Teilnehmer sorgen für ihre Suppe selbst. Mit eiliger Drucksache bat er alle Angemeldeten: Jeder möge 5 bis 10 Pfund Kartoffeln und Brot mitbringen. Am Bahnhof wurde ein Raum eingerichtet, in

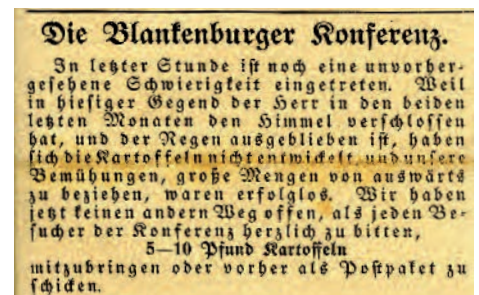
dem die 3.000 Konferenzgäste ihre nahrhafte Last loswerden konnten. Es kamen soviel Leute, dass viele nur provisorisch untergebracht werden konnten. Millionen-Kollekten wurden gespendet. Doch das Allianzwerk musste tüchtig rudern, um durch die Strudel der Inflation zu kommen.

Über alle Aktivitäten wurde im Evangelischen Allianzblatt berichtet, das am 21. Juli 1919 Gustav Nagel übernommen hatte. Er redigierte es bis zum Verbot 1941. In diesem Zeitraum war er die prägende Gestalt für die deutsche Allianzarbeit. Er wurde 1924 zweiter und 1926 erster Vorsitzender der Deutschen Allianz, saß auch im Blankenburger Komitee. In der Weimarer Republik wuchs und erstarkte die Allianz in Deutschland.

Als Hitler die Macht ergriff, geriet die Evangelische Allianz wie alle Christen und Kirchen in die Schwierigkeit, zwischen Verblendung und Verwirrung ihren schmalen Weg zu finden. Manche trügerische Hoffnung wurde gehegt, manche falsche Entscheidung getroffen. Im Dezember 1934 fasste man im Komitee den Beschluss: „Aufgrund einer eingehenden Erörterung über die kirchliche und religiöse Gesamtlage kommen die Brüder zu dem einmütigen Eindruck, dass für die Gemeinschaft, wie sie auf der Blankenburger Konferenz gepflegt wird, allein die Gliedschaft Christi bestimmend ist, nicht aber irgendwelche andersartigen kirchlichen Begrenzungen. Auch darin besteht Einhelligkeit, dass die ernste Zeitlage die hier beschriebene wichtige Aufgabe in verstärktem Maße ins Licht stellt.“ Gemeint war damit auch die Einheit mit den Christen, die keine „Arier“ waren. Das Blankenburger Komitee wollte die Allianzgemeinschaft mit allen bewahren, die „in Christus sind“. Die Konferenzthemen jener Jahre sind christozentrisch gefasst.

### Die 50. Konferenz

Jahrelang wurde die Jubiläumskonferenz 1936 vorbereitet. Ein mehrfaches Jubiläum sollte gefeiert werden: Die Anwesenheit des Generalsekretärs der Weltallianz, Henry Martyn Gooch, erinnerte an deren 90jährige



1923 – Aufruf zum Mitbringen von Kartoffeln



1923 – Konferenzkarte

Geschichte; 50 Jahre bestand die Konferenz, 30 Jahre die Konferenzhalle, 25 Jahre leitete Otto Dreiholz das Allianzhaus. Als Festredner sprach Professor Karl Heim über „Die Gemeinschaft der Heiligen“. Dem Ansturm der Gäste waren die beiden Allianzhallen, die durch Lautsprecheranlagen verbunden waren, nicht gewachsen. Durch schnelle Entscheidungen wurde der Umzug in die Stadthalle möglich. Der Bürgermeister erhielt für Miete und Bedürftige in der Stadt 500 Reichsmark. Der 80jährige Stadtmissionar Heinrich Zeising aus Hamburg berichtete 5.000 bewegten Hörern, was Gott dort in 50 Jahren aus einem kleinen Anfang mit 28 Allianzfreunden hatte werden lassen. Das Jubiläum fand starken Widerhall in der Christenheit Deutschlands. Keiner ahnte, dass das Folgejahr eine bisher nicht dagewesene Krise bringen würde.

### „Krisis und Kraft der Allianz“

Mit diesen Worten fing Hans Bruns in seinem Bericht über die 51. Konferenz die Spannung ein, die 1937 die Allianz in Atem hielt.



1930 – Helferschar

Die Ereignisse um die Weltkirchenkonferenz in Oxford hatten eine bedrohliche Belastung aufgezogen.

Zur zweiten Weltkonferenz für Praktisches Christentum vom 12. bis 26. Juli 1937 waren auch Vertreter der Deutschen Evangelischen Kirche eingeladen. Die Vorsitzenden der Vereinigung evangelischer Freikirchen erhielten Reiseerlaubnis: Bischof Otto Melle, zugleich Vorsitzender des Blankenburger Vorstandes, vertrat die Bischöfliche Methodistenkirche, Direktor Paul Schmidt die Baptisten. Die in Oxford Versammelten stellten sich mit einer „Botschaft der Kirchen an die Kirche in Deutschland“ solidarisch an die Seite der Bekennenden Kirche. Melle und Schmidt sahen sich nicht in der Lage, ohne Widerspruch nach Deutschland zurückkehren zu können. In einer Gegenerklärung zeichneten sie ein positives Bild über das Verhältnis des Nazi-Staates zu den Freikirchen. Der erste Satz lautete: „Die evangelischen Freikirchen in Deutschland sind dankbar für die uneingeschränkte Freiheit der Verkündigung des Evangeliums von Christo und für die Gelegenheit, die sie in Deutschland haben, ihren Dienst in Evangelisation, Seelsorge, sozialer Fürsorge und Gemeindeaufbau tun zu können.“ In Gesprächen hatte Melle die „nationale Erhebung“ und die „Sendung des Führers“ als Taten göttlicher Vorsehung gewürdigt.

Die Äußerungen riefen bei vielen, vor allem in Landeskirchen und Gemeinschaftsverbänden, einen Sturm der Entrüstung hervor. Mancherorts wollte man erst wieder zu Allianzversammlungen zusammenkommen, wenn das Blankenburger Komitee, dessen Vorsitzender sich so geäußert hatte, die Sache geregelt habe. Heftig wurde angeklagt, verteidigt und zu klären versucht.

Die Allianz war in eine ihrer härtesten Krisen geraten. Erschreckend wurde sichtbar, auf welch tönernen Füßen die vielbeschworene Bruderliebe stand. Das Komitee wurde in den Konferenztagen so oft zur Sitzung geladen, dass den Besuchern die leeren Plätze auf dem Podium auffielen. Das Miteinander war in die Krise geraten, man rang mit Kraft um das Beieinanderbleiben. Mit salziger Wahrheit wurde nicht gespart, aber zuletzt hielt die Liebe die langjährige Gemeinschaft doch zusammen. Ein Wort von Hans Bruns wirkte: „Die Not der Kirche ist so groß, dass wir alle aufhören müssen, nur auf unseren Weg zu sehen.“

In Württemberg trafen sich am 3. Januar 1938 zahlreiche Vertreter der Evangelischen Allianz zur Aussprache mit Bischof Melle. Schließlich konnte der Presse mitgeteilt werden: „Wir haben uns ... über alle Meinungsverschiedenheiten hinweg die Hand gereicht, um weiter in der Evangelischen Allianz für unsern gemeinsamen Herrn zu arbeiten.“

## Bewährte Gemeinschaft

Der Zweite Weltkrieg brach auch über die Blankenburger Konferenz, die vom 28. 8. bis 2. 9. stattfinden sollte, mit zerstörerischer Gewalt herein. Obwohl schon am 27. August der Zugverkehr zu stocken drohte, kamen einige hundert Gäste. Sie sahen, wie in der Konferenzhalle Bekleidungsstücke ausgegeben wurden und Bänke der alten Halle im Freien standen, weil sie den Strohsäcken einer Kompanie weichen mussten. In der Speisehalle wurden ärztliche Untersuchungen vorgenommen. Trotz allem fanden Gebetsandachten im Speisesaal des Allianzhauses und Bibelstunden im Gemeinschaftssaal statt. Die Lage war ungewiss ...

Nach dem 1. September 1939 galt: Während an anderen Orten (z. B. Heilbronn, Stuttgart, Nürnberg) auch nach 1940 noch Allianzkonferenzen möglich waren, gab es sie in Bad Blankenburg bis 1947 nicht mehr.

In den Gemeinden bewährte sich das brüderliche Miteinander der durch Kriegsnot leidenden Christen. Es wurde weitergebetet. Und an vielen Orten verwirklichte sich fast selbstverständlich das ureigene Anliegen: die gelebte „Gemeinschaft der Heiligen“. ■

Diesem Artikel liegt ein längerer Aufsatz zugrunde: „Ein Leib sind wir in Christus – 100 Jahre Blankenburger Allianzarbeit“ (1986)



1949 – Jugendkonferenz



1956 – Beim Kartoffelschälen



1974 – Pause im Park



Sitzplatz unter dem Podium

1945–2011

## „Eine Schaltstelle des Reiches Gottes“

Zeitzeugen berichten:  
Die Bedeutung des Allianzhauses nach 1945



**Karl Heinz Mengs:**  
Früherer Allianzhaus-Direktor

### Mangelwirtschaft, Beobachtung und Improvisation

125 Jahre besteht das Evangelische Allianzhaus Bad Blankenburg inzwischen. Und mehr als zehn Prozent dieser Zeit (1978 bis 1993) verstanden meine Frau und ich den Dienst dort als unsere Lebensaufgabe. Es war ein sehr vielschichtiger Dienst, der uns oft an die Grenzen unserer Belastbarkeit führte, der uns aber auch immer wieder die Gewissheit gab, dass man an einer Schaltstelle des Reiches Gottes nicht allein gelassen wird.

Zu den Aufgaben gehörte natürlich die jährlich stattfindende Konferenz. Es war die Zeit der Mangelwirtschaft, der besonders ausgeprägten Stasi-Beobachtungen, aber auch der Spitzenzahlen an Konferenzteilnehmern, der Erfahrung von Bewahrung und der kleinen und großen Wunder Gottes. Viele Anmeldungen zur Dauerteilnahme an den Konferenzen konnten wir leider nicht berücksichtigen, weil immer Mangel an Übernachtungskapazitäten herrschte. Schulen, Jugendherbergen und Hotels blieben uns verwehrt, so dass wir auf kirchliche Räume in einem Radius von 20 Kilometern um Bad Blankenburg zurückgreifen mussten. Dort sind von freiwilligen Helfern Luftmatratzen ausgelegt und Liegen aufgestellt worden. Dazu kamen zwei große Zeltplätze, auf denen Hunderte untergebracht werden konnten. Selbst im Allianzhaus gaben Keller und Boden auch andere unmögliche Orte „Komfortquartiere“ (weil vor Ort) her.

Staatliche Stellen verordneten uns genaue Höchstzahlen, die wir stets ignorierten. Wer wollte auch nachzählen! Allerdings mussten wir für jeden Konferenzteilnehmer eine Anmeldung mit genauen Angaben zur Person bei der Volkspolizeidienststelle abgeben, die in der Konferenzzeit mit Stasioffizieren besetzt war. Viele dieser Formulare von Armeeeinghörigen, Studenten und anderen sind dort einfach

nicht angekommen (!), weil sich sonst für die entsprechenden Personen einschneidende Nachteile ergeben hätten.

Von den immer reichlich 5.000 Konferenzteilnehmern waren mindestens 75% im jugendlichen Alter. Die Blankenburger Konferenz galt als das jährlich größte christliche Treffen im sozialistischen Raum. Viele kamen aus kleinen Jugendgruppen und hier wurde ihnen bewusst, dass sie nicht allein standen. Das Wissen um die große Zahl, die Auswirkungen der zentral angebotenen Bibelarbeiten und Evangelisationen stärkte ihren Glauben ungemein. Und das war unter dem politischen Druck, dem sie als junge Christen in Schule und Beruf ausgesetzt gewesen sind, von hoher Bedeutung. Nun begann man auch vor Ort über die konfessionellen Zäune hinweg zu schauen und der Einheitsgedanke, Jahr für Jahr in Bad Blankenburg gefestigt, nahm sichtbar Gestalt an.



**Uwe Holmer:**  
Pastor und Konferenzredner

### Highlight für die ganze Familie

In eine Klasse mit 20 Kindern gingen bei uns im Norden etwa zwei bis höchstens vier zur Christenlehre. Diese galten bei den Mitschülern als „die Christen“. Dass von denen einer in die Baptistengemeinde, zwei in die Lutherische Kirche gingen und einer Katholik war, interessierte die übrigen nicht. Wenn aber diese zwei oder drei sich noch wegen ihres Glaubens gestritten hätten, hätten die anderen sich an den Kopf gefasst: „Und die wollen Christen sein?“ Stehen die Christen nicht für Liebe und Frieden? Je mehr ihr Glaube bekämpft wurde, desto deutlicher spürten sie untereinander ein einigendes Band. Das ging auch ihren Eltern so.

Und so wuchs in den Anfechtungen ein Gefühl der Verbundenheit, ein Sinn für die Bedeutung der Evangelischen Allianz. Die Allianz-



Konferenzbüro – Gemeinschaft mit Konferenzhandwagen

Gebetswoche bekam ein größeres Gewicht. Wache Gemeinden führten Evangelisationen im Rahmen der Allianz durch, möglichst unter Beteiligung aller Gemeinden des Ortes.

In dieser Lage war die Allianzkonferenz in Bad Blankenburg ein Highlight für viele junge Christen. Hier waren sie mal nicht in der Minderheit. Hier fand man Stärkung des Glaubens. Hier fand man Freude an der großen Allianzgemeinde. Hier konnte man Sorgen, Zweifel und Sünden abladen. Hier hörten viele den Ruf in die Nachfolge Jesu. Hier erlebten sie die Gemeinde landes- und weltweit als große Schar. Die Gäste aus Ost- und Westeuropa weiteten den Horizont. Ja, sogar die sozialistischen Behörden zeigten ihren Respekt durch ein Grußwort.

Für uns als Familie war es keine Frage: Die Allianzkonferenz wird fest eingeplant, der Urlaub nicht immer. Hier auf der Konferenz traf man alte Freunde. Hier ging es um Gottes Sache in unserem Land. In so einer großen Konferenz werden viele Mitarbeiter gebraucht. Manchmal war die ganze Familie irgendwo eingespannt. Sehr schön war auch die „Tippelfreizeit“ der jungen Leute. Im Vogtland brachen sie auf und wanderten mehrere Tage nach Bad Blankenburg. Uns Eltern war die Konferenz eine wertvolle Hilfe, unsere Kinder bei Jesus und seiner Sache zu halten.

Dass die Konferenz nach der Wende weitergeführt wird, nun gesamtdeutsch, ist mir eine große Freude und eine geistliche Chance für unser Land.

Dazu noch ein Tipp: Wer nur ein Mal nach Bad Blankenburg fährt, trifft viele fremde Brüder und Schwestern. Er sollte deshalb vielleicht Freunde mitbringen. Wer aber oft fährt, trifft viele Freunde, je öfter, desto mehr.



**Steffen Reiche:**  
Früherer brandenburgischer Landesminister  
und Bundestagsabgeordneter

## Dem Himmel ein Stück näher

Es war Ende der 70er Jahre, als ich mit meinen Eltern und Brüdern in Wickersdorf im Urlaub war. Am Sonntag waren wir nach Hoheneiche zum Gottesdienst gegangen und dort wurde eingeladen zur Allianzgebetswoche nach Bad Blankenburg, die an diesem Nachmittag eröffnet werden sollte. War die Abkündigung so spannend oder aber die Langeweile so groß? Am Nachmittag machte ich mich jedenfalls trampend auf den Weg nach Bad Blankenburg. Ich hatte selber 1975 zu Ostern mein Bekehrungs- oder Erweckungserlebnis, als mir bei einer Predigt über 1. Korinther 15 in Beelitz deutlich wurde, dass wir wirklich lächerliche Menschen als Christen wären, wenn wir nicht an die Auferstehung glauben. Mir wurde mit einem Schlag die Bedeutung und die Wirklichkeit der Auferstehung deutlich. Dies war eine der wichtigsten Zäsuren in meinem Leben.

Als etwas langzotteliger, suchender junger Mann, kurz vor der Volljährigkeit, kam ich nun in dieses Bad Blankenburg. Am meisten erstaunten mich die vielen Menschen. Christsein in einer so großen Schar von Menschen, die nicht den Zweifel nähren, sondern wie ich Gewissheit haben wollten. Es war mir fremd, was ich dort nahe einer der Türen des großen Hauses, den Blick auf die singende und betende Menge mit ansah. Und doch ging eine eigene Faszination davon aus. Menschen kümmerten sich umeinander, wollten einander helfen, obwohl sie oft selber wohl Hilfe brauchten. Der große Saal, voll mit Menschen, fromm, andächtig, manche geschäftig. Dem Haus sah man



Zeltplatz mit Waschanlage

die große Tradition an, aus der es geboren war und die es trug.

Eine solide, ehrliche, bodenständige Tradition. Anders als all das, was mich in der Schule an verlogener Propaganda, an Oberflächlichkeit und falschen Idealen umgab. Ich war damals auf der Suche und neben den Landesjugendsonntagen, die ich in Potsdam und Burg miterlebt hatte, war dieses das größte Treffen von Christen, was ich bis dahin erlebt hatte. Ich staunte, war beeindruckt, lief wissbegierig und alles aufnehmend umher, hielt aber zugleich Distanz. Es beeindruckte mich die tiefe Frömmigkeit, das Loslassenkönnen im Gebet, aber ich wollte nicht so die Kontrolle über mich verlieren.

Es hat mich geprägt, hat bleibende Spuren hinterlassen, ohne dass ich ein Teil davon geworden wäre. Meine Großeltern, meine Schwiegereltern, sie kamen aus der Landeskirchlichen Gemeinschaft. Die Ernsthaftigkeit des Glaubens, die Suche und der Glaube an die Wahrheit, das war es, was mich dort beeindruckte. Die Kirche war mir oft zu abgeklärt, zu kühl; hier war es mir zu warm, zu heiß. Ich war nicht lauwarm, wollte es nicht sein und bin es nie geworden. Alles hat seine Zeit und ich habe mein eigenes Tempo gefunden. Die Ernsthaftigkeit von Bad Blankenburg und die Rationalität meiner Kirche versuche ich in mir zum Ausgleich zu bringen und in Balance zu halten. Nie wieder hat mich Bad Blankenburg wie an jenem ersten Abend bannen können, aber losgelassen hat es mich auch nicht.

Wenige Jahre später hatte ich ein ähnlich tiefes religiöses Erlebnis. Ich war mit einem Freund in Gniezno, in Gnesen in Westpolen und am nächsten Morgen, einem Sonntag, sollte Papst Johannes Paul II. dort das erste Mal zu seinen Landsleuten sprechen. Wir zelteten in einem Nachbarort und die Hunderttausenden, die sehnsüchtig warteten, den Abend und die Nacht sangen und beteten, weckten in mir das Gefühl wie in Bad Blankenburg: dass da mehr ist zwischen Himmel und Erde als wir begreifen. Die Stimmung der Menschen war voll von einer eigentümlichen Naherwartung, dass der Herr wiederkommt. Irgendwann – aber gewiss.

Und dort, wo so geglaubt wird, da bin ich dabei, denn da spüre ich, dass auch er dabei ist, dass er mehr im Kommen ist als sonst, deutlicher zu spüren ist als in der Lauheit unserer Herzen alle Tage.



**Harold Wild**  
Pastor in der Lutherstadt Wittenberg

## Ein persönlicher Glückwunsch zum 125. Geburtstag

Liebes Evangelisches Allianzhaus in Bad Blankenburg! In deinem Alter darf ich wohl von einer betagten Dame sprechen.

Beim Zurückschauen auf meine Geschichte mit dir spüre ich Freude: 1973 durfte ich als 13-jähriger, noch vor meiner Aufnahme in die Gemeindejugend, nach Bad Blankenburg mitfahren. Weil noch ein Platz frei war und meine Schwester mitfuhr, drückte unser damaliger Pastor, Manfred Kern, ein Auge zu und nahm mich mit drei anderen in seinem



2010 – Blick vom Zeltplatz auf das Teemobil

Auto mit. In den Tagen der Konferenz gefielen mir am besten die Wander- und Kletterausflüge, die unser Pastor mit uns unternahm. Die Gegend, in der du, liebes Allianzhaus, lebst, ist wunderschön!

An den Abenden gab es keine Diskussion. Da war Evangelisation und für uns die Teilnahme verbindlich! Vom Tag erschöpft, fiel ich immer wieder in einen Minutenschlaf. Aber dann hörte ich die Worte, die mich wie ein Blitz traf: „Ohne Jesus hast du kein ewiges Leben, kannst du nicht zu Gott kommen! Ohne Jesus gehst du für immer verloren!“ Vom Kindergottesdienst kannte ich die ganzen Jesusgeschichten, doch plötzlich hatte ich die Tragweite dieser Botschaft für mein Leben erfasst. Nach Abschluss des Abends ging ich taumelnd zum Ausgang und fühlte mich hilflos und verlassen. Erst durch ein Gespräch mit unserem Pastor, der als Seelsorgehelfer am Ausgang bereitstand, verstand ich die befreiende Botschaft: Obwohl so oft gehört, erkannte ich nun: Jesus starb für mich am Kreuz! Seitdem vertraue ich Jesus in meinem Leben.

Das kommt mir in den Sinn, wenn ich an dich denke, liebes Geburtstagskind. Und dann erinnere ich mich, dass Bad Blankenburg für uns immer ein Geheimtipp war, wenn wir uns nach den Jugendfreizeiten zum Ende der Sommerferien (die waren damals endlose acht Wochen lang) noch mal wiedersehen konnten. Oft verabschiedeten wir uns: „Also dann, bis Bad Blankenburg!“ Jahr um Jahr habe ich mich gefreut, dich wiederzusehen. Wie gerne sind wir nach einem angefüllten Tag noch auf die Burg Greifenstein gewandert, mit Gitarre und handgeschriebenen Liederheftchen. Hoch oben von der Burg klangen dann die fröhlichen Lieder aus unseren bewegten Herzen in die sternenklare Nacht.

Nicht vergessen werde ich die Bibeltage im Anschluss der Konferenz. Z.B. „Leben lernen – lieben lernen“ mit Pastor Werner Beyer. Viele Jahre habe ich von diesen tiefgründigen und entwaffnend humorvollen Bibelarbeiten Impulse entnommen. Und weil ich sie auf Kassetten hatte, konnte ich sie in Jugendstunden vortrefflich verwenden.

Du warst und bist mir wie eine gute alte Freundin, die mich mit Jesus und vielen jungen Menschen in Verbindung gebracht hat.

Also, liebe Jubilarin! Auch wenn man dir dein Alter ansieht, du zwar die eine oder andere Erfrischungskur erlebt hast - eins möge dir unser Herr immer schenken: dass dir die pulsierende und Leben spendende Frische nie verlorengeht und die Menschen, die auf deinen betagten Stuhlreihen sitzen, dem auferstandenen Herrn und Erlöser, Jesus Christus, begegnen!

Alles Gute, Gottes Segen für deine Zukunft, dir und deinem neuen Hausherrn!

In Dankbarkeit und großer Freude bei jedem Wiedersehen ...

Dein Harold Wild



Udo Färber BBW Leipzig

## Wechsel im Allianzhaus: Thomas Günzel folgt auf Reinhard Holmer

Thomas Günzel aus Leipzig wird neuer Direktor des Evangelischen Allianzhauses in Bad Blankenburg. Der 50jährige Theologe tritt im Sommer die Nachfolge des scheidenden Direktors Reinhard Holmer an, der nach 18 Jahren eine neue Berufung als Direktor des Evangelischen Diakonissen-Mutterhauses Elbingerode angenommen hat. Der gebürtige Erzgebirgler hat nach Ausbildung zum Facharbeiter für Eisenbahntransporttechnik und Tätigkeit als Fahrdienstleiter bei der Deutschen Reichsbahn im Zweitberuf das Theologiestudium am Paulinum in Berlin absolviert. Günzel war vier Jahre Prediger im Sächsischen Gemeinschaftsverband, Bundeswart im EC-Jugendverband in Sachsen und anschließend als Jugendbildungsreferent der Evangelischen Jugend Sachsen bei der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche tätig. Thomas Günzel arbeitet seit 1998 als Theologe und Lehrer für Religion und Ethik im Berufsbildungswerk Leipzig. 1999 wurde er zum Pfarrer im Ehrenamt ordiniert. Er arbeitet aktiv in der Gehörlosenseelsorge mit, hat berufsbegleitend Sozialmanagement studiert und 2005 mit einem Magister für Sozialmanagement abgeschlossen.

Thomas Günzel ist seit Jahrzehnten mit der Arbeit der Evangelischen Allianz vertraut, war Mitglied des Jugendarbeitskreises wie des Arbeitskreises Gebet und ist seit 2007 Mitglied im Aufsichtsrat der Evangelisches Allianzhaus Bad Blankenburg gGmbH. Im Ehrenamt war er unter anderem Mitglied am „Runden Tisch der Jugend“ 1989/1990 in Dresden, Vorsitzender des Landesjugendrings im Freistaat Sachsen (1992-1998), Vorsitzender des Landesjugendhilfeausschusses und ist Mitglied im Landesbeirat des Freistaates Sachsen für Belange von Menschen mit Behinderungen. Thomas Günzel ist verheiratet; das Ehepaar hat drei Söhne.



## Allianzhaus-Direktor Reinhard Holmer: Entscheidende Prägungen und Erfahrungen

**I**ch werde die Situation aus dem Frühjahr 1993 nicht vergessen. Vor mir lag ein Brief. Er kam vom Vorsitzenden der Deutschen Evangelischen Allianz, Jürgen Stabe. In seiner unnachahmlichen Prägnanz schrieb er geradeaus, ohne Vorwarnung: „Wir berufen Sie zum Direktor des Evangelischen Allianzhauses! Bitte prüfen Sie dies vor Gott und geben Sie uns möglichst bald Bescheid. Was aus Ihrer jetzigen Stelle wird, ist nicht Ihre Sache. Dafür wird ein anderer sorgen!“ Diese knappen klaren Sätze haben das Leben unserer Familie verändert. Noch im gleichen Jahr ging es von Mecklenburg nach Thüringen.

### Eigentlich wurde immer gebaut

Inzwischen sind 18 Jahre vergangen. 18 Jahre, in denen wir uns verändert haben. Und in denen sich das Evangelische Allianzhaus verändert hat. Gerade die letzten Jahre haben das Gesicht des Allianzhauses wohl so stark verändert, wie niemals zuvor in seiner 125-jährigen Geschichte. Oft werde ich gefragt, ob es mir nicht schwer fällt, das Allianzhaus zu verlassen, nachdem soviel neu gebaut ist und

die schwere Zeit des Bauens endlich vorbei ist.

Natürlich freut man sich, über alles, was geworden ist. Allerdings wurde im Allianzhaus eigentlich immer gebaut. Noch zur Zeit der DDR gab es einen großen Neubau, was unter den damaligen Bedingungen besonders schwierig war. Dann kam noch vor meiner Zeit die Sanierung vom „Haus Friede“. Wenn mein Vorgänger, Karl-Heinz Mengs, nicht so weitsichtig und mutig gehandelt hätte, hätte das Allianzhaus die friedliche Revolution 1989 nicht überlebt. 1996 konnte das „Haus Treue“ generalsaniert werden. Damit wurden weitere Zimmer modernisiert und die so wichtigen Tagungsräume geschaffen.

Von 2002 bis 2004 konnten wir mit anderen diakonischen Trägern gemeinsam das neue Altenpflegeheim bauen. Damit ging die über sechzigjährige Geschichte der Pflege alter Menschen zu Ende; und die alten Häuser wurden frei, die nun in den letzten Jahren saniert wurden. Alle diese Arbeiten und die damit verbundenen finanziellen Herausforderungen haben die letzten Jahre geprägt.

## Weiter Horizont

Aber viel wichtiger als diese Ereignisse waren die vielen Begegnungen mit Menschen hier im Evangelischen Allianzhaus und der weite Horizont, den man unweigerlich bekommt. Natürlich war ich durch die eigene Gemeindezugehörigkeit, durch mein Theologiestudium und durch Traditionen geprägt.

Dann lernte ich bei den Konferenzen, bei Freizeiten, bei Tagungen und in persönlichen Begegnungen ganz andere Frömmigkeitsstile und theologische Erkenntnisse kennen. Manchmal habe ich mich über dieses und jenes geärgert, oft sind wir mit ganz unterschiedlichen Christen ins Gespräch gekommen, und nach und nach habe ich gelernt, viele Überzeugungen davon als Bereicherung zu erkennen.

Sehr gern denke ich auch an die vielen Begegnungen mit ausländischen Geschwistern. Das Allianzhaus ist ja auch international ein Ort der Begegnung, besonders auch für Christen aus Osteuropa. Oft ist mir klar geworden, gerade von unseren Geschwistern in Russland und den anderen ehemaligen Sowjetrepubliken können wir in Fragen des Glaubens sehr viel lernen.

## Reichtum der Einheit

Ich gebe es zu: Manches ist auch nur schwer zu ertragen. In unserer Zeit der schnellen Kommunikation gibt es ja kaum eine Meinung, die nicht von irgendwem kommentiert, angefragt oder gar angefeindet wird.

Wir leben hier in Bad Blankenburg in einer Region, in der nur noch rund 20 Prozent der Menschen zu einer Kirche gehören. Das Evangelium ist nur noch sehr wenigen bekannt. Anstatt nun den Menschen das Evangelium zu bezeugen, sind wir „Frommen“ pausenlos mit uns selbst beschäftigt und schicken uns gegenseitig E-Mails, in denen irgendjemand angegriffen wird, der gerade wieder irgendetwas falsch gesagt hat. Diese Mails landen bei mir in einem Ordner: „Auseinandersetzungen“. Leider ist dieser Ordner ständig gut gefüllt.

Nun geht es für uns von Thüringen weiter nach Elbingerode. Aber genau wie meine Allianzzeit schon lange vor 1993 begonnen hatte, als ich 1975 das erste Mal zur Allianzkonferenz kam, so wird diese Verbundenheit nicht mit meinem jetzigen Wechsel nach Elbingerode enden.

Wer einmal den Reichtum der Einheit entdeckt hat, der in der Vielfalt der Gemeinde von Jesus deutlich wird, wird diese nicht missen mögen, denn sie ist ein Vorgeschmack auf den Himmel. Das wird die Allianzkonferenz für mich auch in Zukunft bleiben. ■

# Ein paar Blicke – zurück, nach vorn und nach oben

## Der neue Allianzhaus-Direktor über Vergangenheit und Zukunft im Allianzhaus

Von Thomas Günzel

Im August 1978 knatterte ich mit meinem Moped von Pirna nach Bad Blankenburg. Gemeinsam mit meinem Freund Guntram betrat ich zum ersten Mal die Allianzhalle. Noch war sie fast leer und wir waren von der Größe des Raumes und der lateinischen Inschrift an der Rückseite der Bühne beeindruckt: „**Unum Corpus Sumus in Christo**“. Was bedeutete das? Für den Moment faszinierten uns zwei junge Damen, die wie wir durch die Halle schlenderten und uns scheinbar lustig fanden. Wir hatten schon gehört, dass die Allianzkonferenz auch als „christlicher Heiratsmarkt“ bezeichnet wurde. Kontakte wurden angebahnt und wir sahen uns während der Konferenz noch mehrfach. Sollte Gott...? – Aber so einfach war es nicht mit dem Heiratsmarkt. In meinem Fall gab es rund ein Jahr später Tränen des Abschieds – denn die junge Schöne besuchte zwar Konferenzveranstaltungen in Ermangelung von Diskotheken im Städtchen Bad Blankenburg, aber eine Annäherung an den christlichen Glauben konnte sie sich nicht vorstellen. Unsere Annäherungsphase war beendet.

Aber meine Leidenschaft als Allianzler war geweckt. Nach einigen Jahren als Teilnehmer war es mein Mitstudent Friedhelm Martens, der mich in den 80er Jahren als Zeltplatzhelfer anwarb. Die nächtlichen Dispute mit jungen Christen aus baptistischen Gemeinden über die Frage des Taufverständnisses waren intensiver als manches theologische Buch zur Tauffrage. Das gemeinsame Putzen der Toilettenwagen erdete die Debatten und verband uns: Wir gehörten gemeinsam zu Jesus, auch wenn wir die Position des jeweils anderen zur Taufe nicht teilten. Die Gebetsgemeinschaften der Helfer aus unterschiedlichen Gemeinden und Gegenden der damaligen DDR waren ernsthaft und euphorisch, bodenständig und visionär zugleich. Ein Schatz für das Leben als Christ in einem gewollt unchristlichen Staat, der mit seinen Parolen blass und lächerlich wirkte gegen das mächtige „**Unum Corpus Sumus in Christo**“. Inzwischen wusste ich es: „**Wir sind ein Leib in Christus**“.

## Stiller Schatz

Die Konferenzen mit mehreren tausend, ganz überwiegend jugendlichen Teilnehmern, waren ein stiller Schatz vieler christlicher





Gemeinden von der Ostsee bis zu den mitteldeutschen Mittelgebirgen, von Frankfurt/Oder bis Eisenach. Manche Bibelarbeit war so hart wie die Stühle der Konferenzhalle – aber es war viel „geistliches Schwarzbrot“, und das war im Alltag der DDR nötig. Leserbrief, mit denen sich Christen das Leben heute gegenseitig schwer machen, gab es damals nicht, dafür sorgten die „Staatsorgane der DDR“. Natürlich wurde auch bei den Konferenzen um die Wahrheitsfrage gerungen. Aber es kamen nur wenige auf die Idee, anderen Christen den Glauben abzusprechen, denn es ging darum, sich gegenseitig im Glauben zu stärken – und das erlebten und erleben viele Jahr um Jahr in Bad Blankenburg, bis heute.

1988 wurde ich Jugendbeauftragter im sächsischen Gemeinschaftsverband und gehörte zum Jugendarbeitskreis der Allianz in der DDR, den Thomas Jäpel leitete. Schneller als gedacht saßen wir 1990 das erste Mal in Kassel mit Ulrich Parzany und anderen „Jugendprofis“ zusammen. Es ist mir ein großes Geschenk, dass ich das Zusammenwachsen Deutschlands als Christ aus einer Perspektive mit Geschwistern, im EC und in der Allianz, erleben durfte. Was „Wessi“ bedeuten könnte, habe ich erst Jahre später geahnt, als „Ossi“ habe ich mich dort nie gefühlt. „Danke, großer Gott, Danke, liebe Geschwister!“ Sicher haben wir uns manchmal gewundert, welche Fragen die Geschwister aus dem Westen stellen konnten, wenn es um die Anzahl der Bibelarbeiten bei der Allianzkonferenz ging und wie schwer es manchmal für die Geschwister aus dem Osten war, Neues zu denken und zu gestalten. Aber wir erlebten miteinander: **Unum Corpus Sumus in Christo!**

### Beten, denken, reden, handeln

Die Tradition und Praxis der Allianzkonferenzen hat Christen aus ganz Deutschland geholfen, geistlich zusammenzuwachsen und traditionelle, konfessionelle und territoriale Hintergründe tatsächlich in den Hintergrund zu stellen. So bekommt Gottes Geist Raum und wirkt in den Herzen der Konferenzbesucher und in den Gemeinden, in denen sie ihr Christsein praktizieren. Es gibt keine großen Manifeste, aber es gibt lebendige Begegnungen mit unserem großen Gott.

Meine Hoffnung und mein Gebet für die Zukunft ist, dass wir nicht nur zur Allianzkonferenz, sondern bei vielen kleinen und großen Begegnungen zusammenkommen, gemeinsam auf Gott und in sein Wort schauen und zur Ruhe kommen mit unserem Planen, Sorgen und Diskutieren, damit wir lauschend erfahren, was Gott spricht und wie wir leben können. So bleiben wir als Geschwister beieinander und Salz für die Erde. So kann Jesus Christus an uns und durch uns wirken.

Als evangelische Christen brauchen wir kein Pilgerziel, aber auf dem Pilgerweg in Gottes Herrlichkeit tun uns Orte geistlichen Lebens gut. Bad Blankenburg ist solch ein Ort und soll es bleiben. Wir wollen beten und denken, reden und handeln. Tagungen und Rüstzeiten im Allianzhaus sollen Denk- und Glaubensprozesse in unseren unterschiedlichen Gemeinden und Gemeinschaften anstoßen und voranbringen. Deshalb sind wir als „**Geistiges Zentrum**“ offen für alle, die sich für biblisch-christliche Gegenwartsimpulse interessieren. Für engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wollen wir „**Geistliches Zentrum**“ sein und für Christen aus allen geistlichen Richtungen sind wir das **Begegnungszentrum**, in dem gelebt wird, was geschrieben steht: „**Unum Corpus Sumus in Christo**“ (Römer 12,5).

Darf ich es deshalb als neuer „Gastgeber“ sagen: Gott segne Sie an Ihrem Ort – und seien Sie uns herzlich willkommen in Bad Blankenburg, im Evangelischen Allianzhaus! In Jesus verbunden! ■



Thomas Günzel ist ab 1. September 2011 neuer Allianzhaus-Direktor in Bad Blankenburg



Reinhard Holmer

Thomas Günzel

## Nachdenklich – und zuversichtlich

### Personal-Wechsel: Was die Allianz-Vorsitzenden bewegt

Sie haben es vielleicht in den letzten Wochen schon gehört oder gelesen; und auch in diesem Heft wird es verschiedentlich angesprochen: In der Deutschen Evangelischen Allianz stehen deutliche personelle Veränderungen an.

Reinhard Holmer wird in diesem Sommer als Direktor an das Diakonissen-Mutterhaus „Neuvandsburg“ in Elbingerode wechseln. Wie? Das kann doch gar nicht sein! Bad Blankenburg, die Konferenz, das Zentrum – ohne Reinhard Holmer!? Er gehört doch zum Inventar. Seine Ansagen bei der Konferenz, sein mecklenburgischer Witz, seine ansprechende Verkündigung, sein Geschick im Umgang mit Baufirmen und Bauplänen (ich konnte das sehr gut miterleben!), sein Engagement für Suchtgefährdete, seine Bedeutung für die Ausstrahlung des Allianzhauses in der Region ...

Kann man ihn nicht noch aufhalten? Sollen wir nicht versuchen, ihn umzustimmen?

Nein, das werden wir nicht tun! Denn solch eine geistliche Entscheidung, die ein Bruder und Freund mit seiner Frau getroffen hat, ist zu akzeptieren. Wir danken Gott – und dies wird in den nächsten Monaten noch öfter deutlich werden – für die 18 Jahre, die Reinhard Holmer Direktor des Evangelischen Allianzhauses war.

#### Gottes Treue bleibt

Als ob das nicht reicht – Jürgen Werth wird zum Jahresende den Vorsitz der Deutschen Evangelischen Allianz abgeben. Auch das noch! Warum? Hat er nicht gerade als Direktor des ERF genügend Zeit für solche Zusatzaufgaben? Er hat doch keine Gemeinde, in der er jeden Sonntag predigen muss! Und er hat uns doch immer und überall so gut vertreten! Sein Name und seine Person sind in wenigen Jahren zu einem Markenzeichen in Sachen Evangelische Allianz geworden. Auch auf schwierige Fragen von Journalisten findet er eine gute Antwort. Und jetzt so etwas!

Sollten da nicht alle Hauptvorstandsmitglieder jeweils einen persönlichen, handschriftlichen Brief an ihn richten mit der Bitte: „Jürgen, mach doch weiter! Wir werden Dich unterstützen!“

Nein, auch das werden wir nicht tun! Denn seine Verantwortung und Arbeitslast im ERF lässt die Fortsetzung nicht zu.

Es ist keine Frage: Die beiden personellen Veränderungen stellen uns im Allianz-Hauptvorstand vor schwierige Fragen. Wir sind von Herzen dankbar, dass wir für die Nachfolge des Direktors im Allianzhaus in Bad Blankenburg mit Thomas Günzel bereits jemanden gefunden haben, der für Kontinuität und Weiterentwicklung steht. Wir freuen uns auf das Miteinander mit ihm.

Die Entscheidungen der beiden Brüder haben mich wieder einmal nachdenklich – und zuversichtlich gemacht. Nachdenklich: Wir brauchen immer wieder die Erinnerung daran, dass kein Mensch unersetzlich ist; das gilt ganz allgemein menschlich, aber auch in der Gemeinde Jesu. Menschen kommen und gehen – bleibend und tragend ist die Treue Gottes. Wir müssen uns deshalb davor hüten, Menschen, die wir schätzen und durch die wir gesegnet wurden, mit zu hohen Anforderungen zu befrachten. Ihr Herr führt sie.

Aber auch zuversichtlich: Für Reinhold Holmer haben wir wirklich schnell einen Nachfolger gefunden. Und auch – da bin ich gewiss – im Blick auf den Vorsitz wird es eine Lösung geben. Die Person lebt schon! Wir müssen im Kreis der Verantwortlichen beten, aufeinander hören, Gespräche führen. Danke, wenn Sie diese offene Personalfrage auf Ihren Gebetszettel nehmen!

An der Wand neben meinem Schreibtisch habe ich eine Karte mit einem Wort Martin Luthers hängen. Mag sein, dass Sie es auch kennen:

Wir sind es doch nicht, die da die Kirche erhalten könnten.

Unsere Vorfahren sind es auch nicht gewesen.

Unsere Nachkommen werden's auch nicht sein,

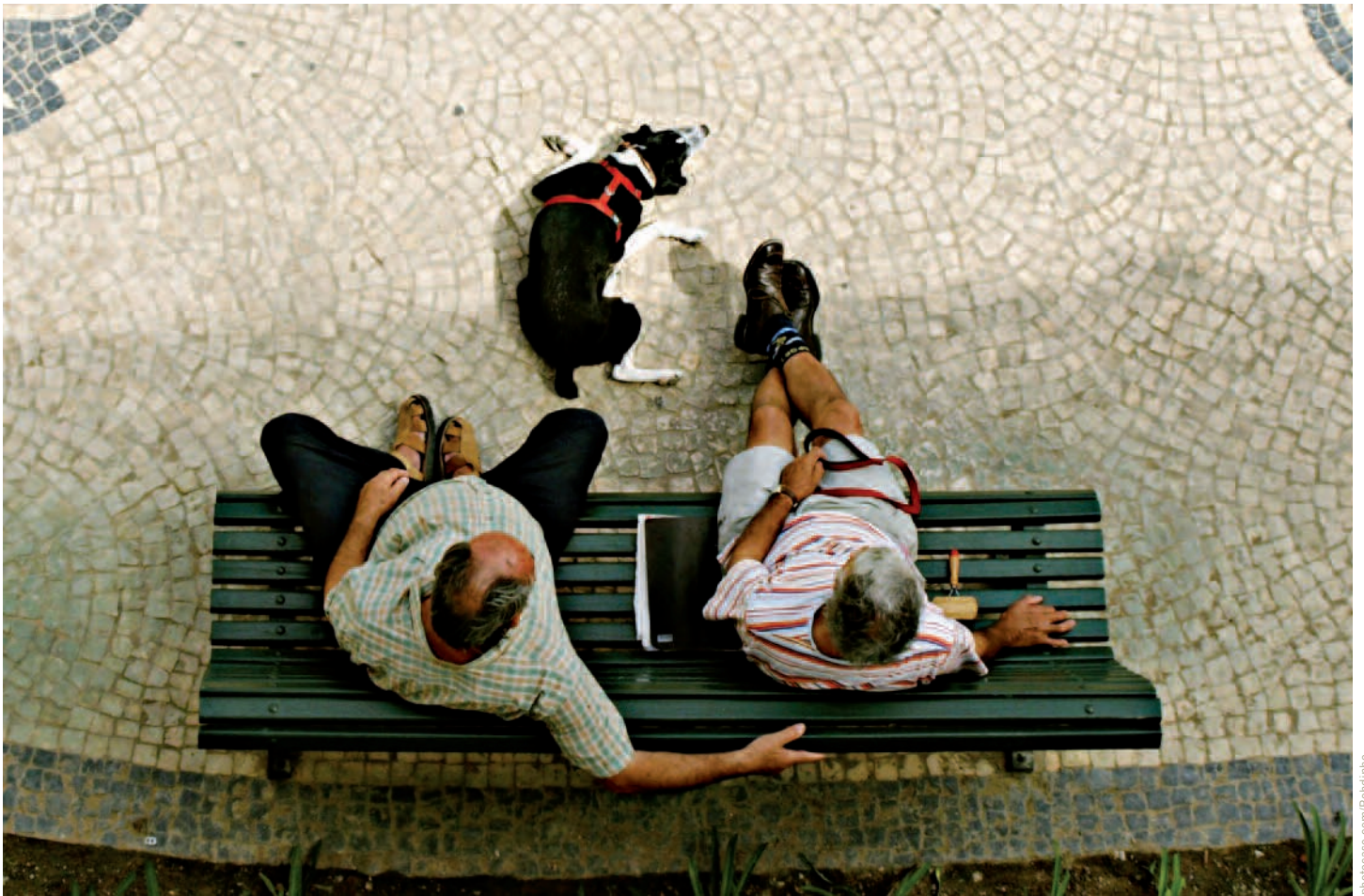
sondern der ist's gewesen,

ist's noch und wird's sein, der sagt:

„Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ ■



Theo Schneider ist Generalsekretär des Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverbandes und Zweiter Vorsitzender der Deutschen Evangelischen Allianz



PhotoCase.com/fohdmho

# Was ist wirklich wichtig im Leben?

## Kleine geistliche Reflexionen

Von Hanspeter Wolfsberger

Ich halte dies für eine der richtig guten Fragen: „Was ist wirklich wichtig im Leben?“ Schade, dass sie mir so spät erst begegnet ist. Sie hätte schon früher ehrliches Denken und gründliche Gespräche begünstigt. Dabei ist die Frage selbst alt genug. Aischylos und Platon (im 5. Jahrhundert vor Christus) bewegte sie schon – und sie beantworteten sie mit dem Hinweis auf das, was taugt, was zum Ziel führt. Da sind wir bei Tugenden: Gerechtigkeit, Weisheit, Standfestigkeit und Selbstbeherrschung. Starke 1.000 Jahre später benannte Ignatius die vorrangigen Dinge im Leben (Prioritäten) so: Man solle achten auf genug Schlaf, einen guten Umgang mit dem eigenen Körper, die Beziehung zu Gott, Beziehungen überhaupt, und Arbeit.

### Was ich kein zweites Mal bekomme ...

All diese Erwähnungen sind eigentlich viel zu wertvoll, um sie hier nur kurz zu streifen. Und, ehrlich, wer bin ich schon, dass ich sie auch nur ergänzen wollte. Und doch will mir scheinen, ich müsste das für mein Leben selbst auch beantworten: Was mir wirklich wichtig ist im Leben.

Und da komme ich zu einem Kriterium, das vielleicht auch Gewicht hat: Was ich nur ein Mal habe im Leben, etwas, das ich kein zweites Mal bekomme – das muss auch wirklich wichtig sein. Dazu zähle ich Gesundheit, meine Ehe, unsere Kinder, den Umgang mit der Zeit, Freundschaften und, alles überragend und doch zu nichts anderem in Konkurrenz: das Suchen nach dem dreieinigen Gott und das Bleiben bei ihm.

Der König David hat vor Jahrtausenden den Grundton dafür angeschlagen. Als Absalom die Erziehungsbilanz seines Vaters offen legte – welch ein Schock war das für einen Vater! Und da gab es keine Möglichkeit, es noch mal besser zu machen. Aber in diesem Zerbruch reift etwas. In Psalm 63 textet David: „Gott, du bist mein Gott, den ich suche ... Deine Güte ist besser als Leben.“ Und so etwas, wenn es gelebt wird, nährt beim Weitergehen.

### Ausprobieren

Jesus sagte, man solle wählen, das „gute Teil“ wählen (Johannes 10), das Zwiespältige in sich übersteigen, der Dringlichkeit ihren Platz zuweisen – hinter dem wirklich Wichtigen. So öffnet sich tatsächlich ein Weg. Man muss es ausprobieren. ■



Hanspeter Wolfsberger ist Pfarrer in der Gemeinde Betberg/Baden, Leiter des dortigen „Haus der Besinnung“ ([www.betberg.de](http://www.betberg.de)) und Mitglied im Hauptvorstand der Deutschen Evangelischen Allianz.

# Live von Spring. geMEINde FERIEN FESTIVAL 2011

Berichte, Fotos, Stimmen  
direkt aus Willingen



## Willkommen auf der Baustelle!

### Mitarbeitergottesdienst: Hartmut Steeb zum GemeindeFerienFestival

Herzlich willkommen auf der Baustelle! Ja, richtig. Wir befinden uns in diesen Tagen auf einem Teil der Großbaustelle Gottes. Er möchte hier in Willingen arbeiten, möchte Menschen verändern, ihnen eine neue Lebensperspektive geben. Er möchte Umkehr von falschen Wegen, Einkehr der Herzen und Auskehr von Gerümpel aus dem Leben.

SPRING ist ein Trainingslager für Christen. Gott möchte fit machen für das Leben im Glauben: am Montag, im Alltag, in Schule, Uni, Beruf und Nachbarschaft.

Drei Gedanken sind mir wichtig:

#### 1. Wir sind Gottes.

Heute wird viel von der Selbstbestimmung des Menschen geredet. Von Selbstverwirklichung, der eigenen Entscheidung. Selbst in wichtigen ethischen und gesellschaftlichen Fragen soll es keine allgemeingültigen Normen geben. Jeder soll selbst entscheiden, nach eigener Fassung selig werden.

Dabei hat kein Mensch die wichtigste Entscheidung seines Lebens selbst getroffen: Keiner lebt, weil er sich selbst dazu entschlossen hat! Wir leben, weil wir Gottes Idee sind. Gott wollte jeden Einzelnen von uns. Unser Leben hängt an Gottes Ja zu jedem Leben.

Darum ist mir wichtig, dass es in der Gemeinde Jesu und hier bei SPRING zuerst um den lebendigen Gott geht. Das ist die Prioritätenfrage: Wie stehen wir zu diesem lebendigen Gott? Er hat den Eranspruch auf unser Leben. Das Erste, was für unser Leben wichtig ist, für unser Denken, Fühlen, Wollen, für unser Planen und Arbeiten: dass wir zu Gott gehören.

Wir alle leben davon. Wir gehören dem lebendigen Gott. Er ist Schöpfer, des Himmels, der Erde – und Schöpfer meines Lebens. Er ist der Ideengeber, der Konstrukteur, der Erhalter des Lebens.

#### 2. Wir sind Arbeiter Gottes.

Wahlkämpfe werden mit dem Slogan „Vorfahrt für Arbeit“ gemacht. Aber mal ehrlich: Sehnen wir uns wirklich ständig nach Arbeit? Ist Arbeit nicht irgendwie Folge des Sündenfalls? Man könnte auch ganz gut ohne leben, denken viele, reden von Arbeitszeitverkürzung, wollen mehr vom Leben ... als ob die Arbeit nicht dazugehört.

Mir ist wichtig: Arbeit ist kein Teufelszeug! Keine Strafe Gottes, sondern seine Erfindung. Wir Menschen sollen diese Welt bebauen, bewahren, erhalten, voranbringen.

Wir sind Arbeiter Gottes, dürfen in seinem Auftrag in dieser Welt etwas bewirken. Wer seine Arbeit so als Gottesdienst begreift, der kann sich viele schöne Stunden machen.

#### 3. Wir sind Mitarbeiter Gottes.

In einer Zeit des Auseinanderdriftens der Generationen setzt SPRING einen gegenläufigen Punkt. Hier haben Kinder mit Eltern und Großeltern einen gemeinsamen Punkt. Singles, Verheiratete, Verwitwete,

Geschiedene, Alleinerziehende und Familien leben hier beieinander. Menschen mit gebrochenen Biografien und im Leben bewahrt Gebliebene finden hier einen gemeinsamen Ankerpunkt im Leben und Glauben.

Als Christen wollen wir Orientierung geben. Das geschieht am besten, indem wir mit dem lebendigen Gott in Beziehung bringen. Es lohnt sich, dafür Jahre zu investieren.

Dabei wäre Gott gar nicht auf uns angewiesen. Seine Möglichkeiten sind unbegrenzt. Aber er möchte uns gern dabei haben. Er möchte, dass unser Leben auch dadurch Gehalt gewinnt, dass wir mithelfen: am Bau des Reiches Gottes.

Das Schöne daran: Wo man hinkommt, entdeckt man Menschen, die sich auch von Gott einsetzen lassen. Rechts und links neben uns. Allesamt von dem lebendigen Gott eingesetzt als Mitarbeiter. Gemeinsam arbeiten wir im Dienst für sein Reich. ■

### DAS SAGEN SPRING-TEILNEHMER

**„Wir wollen unseren Kindern etwas Gutes tun. Hier waren viele andere Kinder, mit denen sie spielen konnten. Außerdem ist es großartig, dass sie von Gott erzählt bekommen.“**

Michael & Sonja Erbach mit Maja (7) und Joy (2), Niederkumbd/Rheinland-Pfalz

**„Das GemeindeFerienFestival ist unser Jahresurlaub, den wir u.a. dazu nutzen, in Bibelarbeiten aufzutanken. Und: Hier haben wir Bestätigung erfahren in unserem Plan, als Missionare für ein Jahr nach Afrika zu gehen.“**

Thomas & Rebekka Braun mit Lea-Marie und Salome Luise (Frankfurt/Main)

**„Die Vielzahl hochkarätiger Referenten, die bei SPRING Seminare angeboten haben, war super.“**

Werner & Dorothee Möhlmann und Sohn Sven (13) aus der Nähe von Leer (Ostfriesland)

**„SPRING ist auch etwas für die ältere Generation. Wir dachten immer, diese Veranstaltung ist eher für junge Menschen. Aber das stimmt nicht! Nicht nur in Seminaren und Bibelarbeiten haben wir viel gelernt. Auch welche Lobpreismusik Jugendliche heutzutage mögen, ist eine interessante Erfahrung gewesen.“**

Ursula (71) und Martin (72) Winkler aus Berlin

**„Im nächsten Jahr wollen wir wieder zu SPRING!“**

Julian Hemmerich (14, Köln) und sein Freund Theo Thomas (14), Lukas Ziefle (15) und Maximilian Kenter (16) aus Freudenstadt (Schwarzwald)



SPRING-Fotoarchiv

## „Zu Gast an Gottes Tisch“ – 2012 wieder in Willingen

Mit einem Gottesdienst ist am 30. April das GemeindeFerienFestival SPRING in Willingen (Sauerland) zu Ende gegangen. In seiner Abschlusspredigt ermutigte Jürgen Werth, Vorsitzender der Deutschen Evangelischen Allianz, seine Zuhörer, die „Akkus ihrer Herzen“ bei Jesus aufzuladen. „Wir Christen laden nicht zu uns ein, sondern zu Gott. Auch wir Christen sind nur Gast an Gottes Tisch; wir sind wie Bettler, die anderen Bettlern zeigen, wo es was zu essen gibt.“ Jesus sei nicht vergangen oder tot, sondern „auferstanden, lebendig und gegenwärtig“.

Hartmut Steeb, Allianz-Generalsekretär und Vorsitzender des Arbeitskreis SPRING, zog in der Abschlusspressekonferenz ein positives Fazit: „Von den 3.300 Teilnehmern waren

fast ein Drittel unter 18 Jahren, der älteste Gast war 87 Jahre alt“, informierte Steeb. „Ich freue mich, dass wir alle Altersgruppen und sozialen Schichten erreicht haben.“ Das vielseitige Programm aus Seminaren, Sport und Konzerten mit 528 Einzelveranstaltungen, das sich die Besucher zusammensetzen konnten, habe entschieden dazu beigetragen.

Glücklich zeigte sich Steeb darüber, dass Veranstalter und Stadt sich geeinigt hätten, SPRING auch 2012 wieder in Willingen durchzuführen. Unter dem Motto „Unglaublich“ findet das Festival vom 9. bis 14. April 2012 statt. SPRING fand 2011 zum zweiten Mal in Willingen im Sauerland statt; es war das 13. GemeindeFerienFestival seit 1998. ■

### SPRING-TEILNEHMER IN ZAHLEN

#### 3.326 Teilnehmer

#### Unter den Teilnehmern:

- 64 Kleinkinder bis 2 Jahre
- 134 Vorschulkinder
- 220 Grundschul Kinder
- 265 Teens zwischen 11 und 13
- 345 Jugendliche
- (gesamt 1028 Kinder & Jugendliche)
- 1.899 Teilnehmer in Altersklasse 18–55
- 399 Teilnehmer in Altersklasse 55+

**Altersdurchschnitt:** 33 Jahre

### „ORIENTIERUNGSPUNKT JESUS“ – DER VORSITZENDE HARTMUT STEEB ÜBER SPRING 2011:

#### „Einfach“ lautete diesmal das SPRING-Motto. Das heißt?

In der komplexen Welt mit den tausenden Nachrichten, die täglich auf einen einströmen, verlieren Menschen oft den Überblick; diese Welt verunsichert auch. Da wollen wir helfen, die Einfachheit des Lebens und Glaubens neu zu entdecken, den Orientierungspunkt Jesus Christus zu setzen. Dann kann man getrost und fröhlich in diese Welt gehen, in unterschiedlichen Lagen sein Leben gestalten.

#### Was hat in der SPRING-Woche 2011 besonders hervorgestochen?

Wir freuen uns über den großen Zuspruch für neue Methoden. Zum Beispiel haben wir den „Start in den Tag“ individuell gestaltet. Das Angebot „Schwimmen und Beten“ etwa kam sehr gut an: „Toll, dass man so erfrischt an Leib und Seele in den Tag startet!“, sagte mir jemand. Wir probieren einfache neue Dinge, die ganz anders sind: traditionelle Andachten mit Losungen genauso wie kreative Gebetsspaziergänge, „Morgenandachten zum Lachen“ oder meditative „Ruhe & Wort“-Andachten.

#### Hartmut Steeb's persönliche SPRING-Highlights waren ...?

Wir hatten am Donnerstag einen „Pilotenstammtisch“, ein offenes Gespräch mit Leuten, die im „Cockpit“ sitzen, in Führungsverantwortung: der ärztliche Direktor eines Krankenhauses, der Vertriebschef einer großen Obstverwertungsfirma bis zum Marketingleiter eines internationalen Konzerns. Wir haben schwierige Fragen offen besprochen: Wie verträgt sich mein Beruf mit Ehe und Familie? Wie gehe ich mit ethischen Maßstäben um? – für mich ein echtes Highlight.

#### ... mit persönlichen Lehren?

Ich bin ermutigt durch diese Führungspersönlichkeiten, festzuhalten an Wertsetzungen der Bibel: Ehrlichkeit, Klarheit ohne Kompromisse. Man kommt durchs Leben, wenn man sich von Maßstäben der Bibel leiten lässt - auch in schwierigen Situationen; das ist quasi ein „Erfolgsrezept“, auch wenn sich das nicht immer so direkt darstellt.



Fußballprofi Cacau (2. v. r.) im Interview



Artistische Einlage der blu:boks-Kids

## Überwältigende Resonanz bei JesusHouse

### Zum 5. Mal ging das begeisternde Jugendevangolisations-Event über die Bühne

**E**nde März. Mehr als 20.000 junge Menschen in der Porsche-Arena in Stuttgart, über 135.000 in rund 450 deutschen und europäischen Veranstaltungsorten in 10 Ländern unter der Beteiligung von rund 1.000 Jugendgruppen mit insgesamt über 15.000 Mitarbeitenden: Eine größere überkonfessionelle Veranstaltung unter Beteiligung zahlreicher evangelischer Allianzen sowie elf unterschiedlichen Herkunftsverbänden von A wie Altpietisten über H wie Heilsarmee und J wie Jesus-Freaks bis K wie Katholische Jugendgruppen hat es in dieser Form bislang noch nicht gegeben.

Bereits im Herbst 2010 ging JesusHouse in die 5. Runde – diesmal mit einem um einen wesentlichen Baustein ergänzten Konzept. An 220 Orten in Deutschland fanden nämlich von September bis November 2010 lokale, live veranstaltete JesusHouse-Wochen statt. Bereits hieran waren über 700 Jugendgruppen und Gemeinden beteiligt. 164 junge Evangelistinnen und Evangelisten kamen dabei in der Verkündigung zum Einsatz. „Deshalb muss man sich um die Verkündigung des Evangeliums in der Zukunft keine Sorgen machen!“, so drückte es Pfarrer Ulrich Parzany, Leiter von ProChrist, während der Mitgliederversammlung aus – „... wenn die Evangelisten auch künftig durch Gemeinden eingeladen werden.“

#### Zweite Halbzeit

Liebevoll und kreativ stellten die veranstaltenden Jugendgruppen ein abwechslungsreiches Programm auf die Beine, was dann an fünf aufeinanderfolgenden Abenden in eigens dafür dekorierten Räumen, kirchlich-gemeindlich oder säkular, angeboten wurde. Themen wie „Wer bin ich?“, „Liebe ist alles!“ oder Was bringt's?“ fesselten die Jugendlichen und konfrontierte sie mit existenziellen Sinnfragen ihres Lebens. Eigens dafür zusammengestellte lokale JesusHouse-Bands, die speziell für die Abende komponierte Lieder spielten und sangen, bereicherten die Abende.

Und dann, Ende März bis Anfang April 2011, ging JesusHouse in die 2. Halbzeit: mit faszinierenden Interviews, mit dem Fußballnationalspieler Cacau, der Ex-Prostituierten und früher drogenabhängigen Bettina

Ratering, den blu:boks-Kids mit Torsten Hebel oder dem unglaublich beeindruckenden körperbehinderten Motivationstrainer Nick Vujicic, der ohne Arme und Beine Fußball spielend seinen Spaß am Leben zeigte.

Warum Nick bei JesusHouse dabei war: „Ohne Arme und Beine ist es nicht halb so schlimm wie ohne Hoffnung! Ich weiß das, weil ich sie früher fast verloren hätte. Bei JesusHouse geht es um Hoffnung – da bin ich gerne mit dabei!“

Tim Niedernolte verzahnte durch seine kurzweilige Moderation die vielfältigen Programmbausteine zu einem großen, harmonischen Ganzen: begeisternde musikalische Beiträge von der Band Gracetown, dem Rapper Danny Fresh, Samuel Harfst mit Band oder Höchstleistung bietende Sportler wie die Elephants Slacklines sowie Nils Riecker auf seinem Trialbike.

Sie stellten aber nicht nur ihre Musik oder ihren Sport vor, sondern brachten auch sehr deutlich zum Ausdruck, was der Glaube an Gott für sie in ihrem Leben bedeutet.

Gott? – Glaube – Liebe – Hoffnung waren die Themen der Abende und Inhalt der motivierenden Botschaften von Matthias Clausen.

#### Gott?

Wer ist dieser Vater, dieser Gott? Gehört diese Frage nicht auch zu den unbeantwortbaren Fragen, die uns tagtäglich beschäftigen? Zum Beispiel „Wenn auf einem Rasen mittendrin ein Betreten-Verboten-Schild steht, wer hat es dort hingestellt?“ Und Matthias weiß teilweise auch keine Antworten auf das, was zum Beispiel gerade in der Welt passiert, wenn man nach Japan oder Libyen schaut. Aber trotz und gerade deswegen will Gott ein Vater für uns sein.

#### Glaube

Wie ist das mit dem Glauben? Wie baut man überhaupt Vertrauen zu jemandem auf? Jedem ist klar, dass man nicht alles glauben kann, was andere erzählen. Aber wenn man gar nichts glaubt oder nur darauf vertraut, dass der andere die Wahrheit sagt, wird man auf Dauer unzufrieden.



Samuel Harfst



Moderator Tim Niedernolte (r.) mit Gast Nick Vujicic



Treffpunkt Kreuz...

**Liebe**

Liebe nach dem „Wenn, dann“-Prinzip ... nicht bei Gott! Das Wort, das Gott am besten beschreibt, ist Liebe. Gott findet uns unendlich wertvoll, auch wenn er nicht alles gut findet, was wir tun. Wir als Menschen sind es wert, dass er in der Person Jesu zu uns auf die Erde kommt.

**Hoffnung**

Hoffnung bedeutet nicht, dass wir sagen: „Es wird schon alles gut werden.“ „Du musst es nur ganz fest wollen und dich anstrengen, dann klappt es.“ Denn manche Probleme werden nicht weggehen, auch wenn wir es uns noch so sehr wünschen. Manche Probleme bleiben, bringen uns an unsere Grenzen und dann wäre es schnell vorbei mit der Hoffnung. Doch wir brauchen eine Hoffnung, die fürs Leben hält. Hoffnung hat nichts damit zu tun, was ich selbst steuern kann, sondern sie hat immer etwas damit zu tun, was ich selbst nicht mehr im Griff habe.

Die Predigten von Matthias Clausen zu diesen Themen lösten im Anschluss an die Übertragungen annähernd 10.000 intensive Gespräche an den 450 Veranstaltungsorten aus.

Die diesjährige JesusHouse-Veranstaltung konnte auch im Fernsehsender ERF eins sowie im Internet-Livestream verfolgt werden. Zudem war es möglich, über Facebook, via E-Mail oder Handy interaktiv an den

Diskussionen teilzunehmen bzw. Fragen abzugeben, die schriftlich oder zum Teil mündlich an den Abenden beantwortet wurden. Bei Youtube gehörten die JesusHouse-Beiträge zeitweise zu den TOP-100-Videos.

**„So viel über Gott erfahren ...“**

O-Ton eines Veranstaltungsleiters: „Ihr bietet uns die g...ste Plattform, die man sich für eine Jugendveranstaltung wünschen kann, herzlichen Dank!“

Ein Teilnehmer drückte es so aus: „Da musste ich erst 22 Jahre alt werden, bis mir jemand so von Gott erzählt, dass ich es verstehe. In diesen Stunden heute Abend habe ich so viel über Gott erfahren, wie in meinem ganzen Leben noch nicht.“

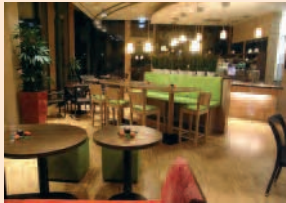
JesusHouse-Leiter Klaus Göttler fasst in seinem Resümee so zusammen: „Unsere eigenen Erwartungen wurden deutlich übertroffen. Das ging so weit, dass wir am letzten Abend in Stuttgart trotz Öffnung einer Nebenhalle nicht alle Jugendlichen haben einlassen können, was uns sehr leid tat. JesusHouse ist offensichtlich eine Veranstaltung gewesen, zu der man andere guten Gewissens einladen konnte. Sie hat den Eindruck bestätigt, dass viele Jugendliche sich mit Gott und dem Glauben beschäftigen wollen.“ ■

Der Autor, Martin Mittelbach, ist Referent bei ProChrist in Kassel.



# Erlebnis Ammersee

## Ammerseehäuser - Gästezentrum mit hohem Komfort



Cafeteria im modernen Bistrostil



„Oase der Sinne“ mit Salzsaunderlebnis, Erlebnisdusche, Infrarotkabine

- Modern ausgestattete Zimmer
- Seegrundstück mit Badestrand und Booten
- Hervorragende regionale Küche

### Hier wird Ihr Urlaub oder Ihre Tagung zum Erlebnis



Christliches Gäste- und Tagungszentrum

**Ammerseehäuser**

Gemeinschafts-Diakonissen-Mutterhaus Hensoltshöhe



Ringstraße 29/52  
86911 Dießen am Ammersee / OT Riederau  
Fon 08807 / 94898-0  
info@ammerseehaeuser.de  
www.ammerseehaeuser.de

## BESTER KASSIERERERFREUND

### OPTIGEM WIN-FINANZ DIE INTEGRIERTE FUNDRAISING-SOFTWARE FÜR

- GEMEINDEN
- MISSIONSWERKE
- BIBELSCHULEN
- FREIZEITHÄUSER



**OPTIGEM**  
SOFTWARELÖSUNGEN FÜR GEMEINDEN  
UND GEMEINNÜTZIGE WERKE



D INFO@OPTIGEM.COM/0231.182.93-0 A OPTIGEM@SCHABERGER.AT/0699.111116.93  
CH OPTIGEM@MITELAN.CH/052.242.63.42 WWW.OPTIGEM.COM

## TERMINE

### Juni 2011

**1.-5.**, Dresden, 33. Evangelischer Kirchentag, Info: [www.kirchentag.de](http://www.kirchentag.de)

**2.**, Hospitalhof Stuttgart Mitte, „Stuttgarter Konferenz für Weltmission“, Info: [cfi@gottes-liebe-weltweit.de](mailto:cfi@gottes-liebe-weltweit.de)

**2.**, Reichelsheim (Odw.), Jahresfest der Offensive Junger Christen, Info: [www.ojc.de](http://www.ojc.de)

**2.-5.**, Berlin, Stadtmission, Lehrter Str. 68, 111 Jahre Christen bei der Bahn, Info: [matthias.schneider@cvde.de](mailto:matthias.schneider@cvde.de)

**4.**, Karlsruhe-Rüppurr, Diakonissenstraße 28, Ev. Diakonissenanstalt 160. Jahresfest, Info: [www.diak-ka.de](http://www.diak-ka.de)

**4.**, Altensteig, Worship Night, Info: [dstipl@worshipacademy.de](mailto:dstipl@worshipacademy.de)

**5.**, Congress Union Celle, Evangelischer Congress mit Kindertag, TeenProgramm, Sport, Info: [hvlg@hvlg.de](mailto:hvlg@hvlg.de)

**5.-10.**, Mosbach, OM-Deetken-Mühle, Einführungsseminar in die Mission, Info: [tobias.kuebler@om.org](mailto:tobias.kuebler@om.org)

**6.-10.**, Gunzenhausen, Hensoltshöhe, Biblische Treffpunkttag: Galaterbrief, mit Pfr. Tobias Eißler, Info: [doehling@bethanien.eu](mailto:doehling@bethanien.eu)

**6.-12.**, Hinterweidenthal, dzm-Kindertage, Info: [gresser@dzm.de](mailto:gresser@dzm.de)

**6.+20.**, Gießen, Freie Theologische Hochschule, 11-17 Uhr, Vorlesung „Interkulturelle Kommunikation“, Prof. Dr. Klaus W. Müller, Info: [www.fthgiessen.de](http://www.fthgiessen.de)

**8.-10.**, Würzburg, Oberer Markt, „on the move“ – In Bewegung zu den Menschen, Info: [guentherbuchtmann@t-online.de](mailto:guentherbuchtmann@t-online.de)

**10.-13.**, Dünenhof Festival/ Die Jesuskonferenz, mit Hans-Peter Royer, Johannes Reimer, Ansgar Hörsting, Info: [seidensticker@duenenhof.org](mailto:seidensticker@duenenhof.org)

**10.-13.**, Neustadt/Weinstr., Begegnungszentrum Quelle, Pfingst-Jugend-Treffen, Info: [sr.iris@lachen-diakonissen.de](mailto:sr.iris@lachen-diakonissen.de)

**11.-13.**, Puschendorf, Pfingsttagung des christlichen Jugendbundes (cjb), Info: [eschwert@diakonie-puschendorf.org](mailto:eschwert@diakonie-puschendorf.org)

**11.-13.**, Siegen, Siegerlandhalle, Forum Wiedenest, Pfingstjugendkonferenz für Jugendliche und junge Erwachsene, Info: [schroeder@wiedenest.de](mailto:schroeder@wiedenest.de)

**13.**, Bad Liebenzell, Gemeinschaftstag Liebenzeller Gemeinschaftsverband, mit Klaus Götter, [www.lgv.org](http://www.lgv.org)

**13.-22.**, Straßburg, 5. Internationale Missions-Konferenz der Brüdergemeinde (IBC5M), Info: [schroeder@wiedenest.de](mailto:schroeder@wiedenest.de)

**13.**, Diakonissen-Mutterhaus Elbingerode/Harz, Pfingstkonferenz und 91. Jahresfest der Schwesternschaft, Info: [www.neuvandsburg.de](http://www.neuvandsburg.de)

**12.**, Gunzenhausen, Hensoltshöhe, Pfingstkonferenz mit 90jährigem Jubiläum des Hensoltshöher Gemeinschaftsverbandes, mit Präses Michael Diener, Info: [Christa.Loy@hensoltshoehe.de](mailto:Christa.Loy@hensoltshoehe.de)

**13.-22.**, Gunzenhausen, Hensoltshöhe, Biblische Treffpunkttag, Info: [doehling@bethanien.eu](mailto:doehling@bethanien.eu)

**16.**, Gießen, Freie Theologische Hochschule, ab 8:30 Uhr, Hochschulinformationstag, Info: [www.fthgiessen.de](http://www.fthgiessen.de)

**17.-18.**, Haiger, DIGUNA, Infoseminar für Interessenten an einem Einsatz in Afrika, Info: [ute.arnold@diguna.de](mailto:ute.arnold@diguna.de)

**17.-18.**, Ewersbach, Kronberg-Forum, (2. Block am 1.-2. Juli) Seminar „Leiten durch Verkündigung“, mit Burkhard Theis, Johannes Reimer, Info: [tagungsbuero@tse.feg.de](mailto:tagungsbuero@tse.feg.de)

**17.-18.**, Freiburg i.Br., Theologische Fernschule BFU, Seminar Missionarisches Handeln im 21. Jh., Info: [www.bfu-online.org](http://www.bfu-online.org)

**17.-19.**, Bettingen, St. Chrischona, CREA Jugendmeeting, Info: [tsc@chrischona.ch](mailto:tsc@chrischona.ch)

**18.**, Kassel, Landgraf-Karl-Str. 26, Blaues Café, Seminar des Gemeindeforschungszentrums: „Beziehungskrisen und ihre Überwindung“, Info: [info@gemeindehilfsbund.de](mailto:info@gemeindehilfsbund.de)

**18.**, Berlin, Wilhelmsruher Damm 161, Apostel-Petrus-Gemeinde, ab 10 Uhr Studientag Gesellschaftstransformation „Evangelium und Gemeindebau im Kontext einer heterogenen Großstadt“, Info: [info@gfberlin.de](mailto:info@gfberlin.de)

**18.**, Bohmte, Aula Haupt-/Realschule, DIM-Missionstag, Info: [www.dim-online.de/Anmeldung](http://www.dim-online.de/Anmeldung)

**18.-26.**, Kiel, missionarische Einsätze des OAC bei der „Kieler Woche“, Info: [info@oac-d.de](mailto:info@oac-d.de)

**19.**, Wuppertal, Karlskirche, 10 Uhr Jahresfest der Stadtmission, Info: [stadtmission.zweibruecken@egvpfalz.de](mailto:stadtmission.zweibruecken@egvpfalz.de)

**19.**, Bad Blankenburg, Jugend- und Gemeinschaftstag des Thüringer Gemeinschaftsbundes, Info: [info@t-gb.de](mailto:info@t-gb.de)

**19.**, Ludwigshafen, Lichtenberger Ufer, 11 Uhr Allianz-Freiluftgottesdienst mit Peter Strauch, Info: [hewilms@gmx.de](mailto:hewilms@gmx.de)

**19.**, Marburg-Wehrda, Diakonissen-Mutterhaus Hebron, Fest der Begegnung, Info: [muhr@hebron.dgd.org](mailto:muhr@hebron.dgd.org)

**23.**, Stuttgart, CVJM-Haus, Jugendchristustag Ludwig-Hofacker-Vereinigung, Ev. Vereinigung für Bibel und Bekenntnis in Baden, in 15 Städten, Info: [www.christustag.de](http://www.christustag.de)

**23.-24.**, Tübingen, Albrecht-Bengel-Haus, Schnuppertage für am Theologiestudium Interessierte, Info: [info@lebendige-gemeinde.de](mailto:info@lebendige-gemeinde.de)

**24.-25.**, Elstal bei Berlin, Auf dem Weg zur vitalen Gemeinde, Institut für Mitarbeiter- und Gemeindeentwicklung des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden, Info: 033234 74-732

**25.**, Duisburg-Marxloh, 15 Uhr Netzwerk-treffen Migrantenarbeit, AMIN-Ruhrgebiet, Info: [amin@ead.de](mailto:amin@ead.de)

**25/26.**, Schweiz, Trogen, Jubiläumsfest der Stiftung Helimission, mit Sponsorenlauf, Open-Air-Kino, Gottesdienst, Basar, Helirundflügen, Info: [www.helimission.ch](http://www.helimission.ch)

**26.**, Unterweissach, Evangelische Missionsschule, Jahreskonferenz, Info: [www.missionsschule.de](http://www.missionsschule.de)

**26.**, Essen/Gruga, CVJM-Bundesposaunenfest, Abschluss Aktion „Jungschlar weltweit“, Info: [www.cvjm-westbund.de](http://www.cvjm-westbund.de)

**26.**, Neukirchen, Dorfkirche, Kindernothilfe-Gottesdienst, Info: [Gunhild.Aiyub@knh.de](mailto:Gunhild.Aiyub@knh.de)

**26.**, Bad Freienwalde, Nikolaikirche, 10 Uhr, Aussendungsgottesdienst Missionshaus Malche und Gnadauer Theologisches Seminar Falkenberg, Info: [direktor@gtstf.de](mailto:direktor@gtstf.de)

**26.**, Kirchheim, Missionsfest der VKTM Sahel life, Info: [m.wimmer@vktm.de](mailto:m.wimmer@vktm.de)

**26.**, Wölmers, 14.30 Uhr Absolvierungsfeier Neues Leben-Seminar, Info: [rboess@neues-leben.de](mailto:rboess@neues-leben.de)

**26.**, Ev. Gemeindehaus der Stiftskirche Stgt., Evangelisation unter arabisch-sprechenden Menschen, Info: [Info@Arabic-Church.com](mailto:Info@Arabic-Church.com)

**26.**, Wiesbaden, EMO-Jahresfest, Paul-Gerhardt-Gemeinde, Info: [info@emo-wiesbaden.de](mailto:info@emo-wiesbaden.de)

**27.6.+4.7.+11.7.**, Gießen, Freie Theologische Hochschule, 11-17 Uhr Vorlesung „Gemeindebau I: Interkulturelle Aspekte“, Prof. Dr. Klaus W. Müller, Info: [www.fthgiessen.de](http://www.fthgiessen.de)

**28.**, Bünde, Kaiser-Wilhelm-Str.14, 14 Uhr, Seminar „Vom Umgang mit Geschiedenen – Beratung mit Herz und Kompetenz“, Info: [u.kargoll@weisses-kreuz.de](mailto:u.kargoll@weisses-kreuz.de)



**Juli 2011**

1.-2., Ewersbach, Kronberg-Forum, Seminar „Leiten durch Verkündigung“, mit Burkhard Theis, Johannes Reimer, Info: tagungsbuero@tse.feg.de

1.-3., Kassel, Aussendung der Absolvierenden des CVJM-Kollegs, Info: presse@cvjm.de

1.-3., Bergneustadt, Forum Wiedenest, Konferenz für die ganze Familie: „Wirkungsvoll glauben“, Info: schroeder@wiedenest.de

2.-3., Bad Überkingen-Oberböhningen, Begegnungsstätte Michelsberg, ReachAcross Begegnungstage: Mission!, Info: www.reachacross.de

2.-3., Mosbach, OM-Deetken-Mühle, Freundesreffen: 50 Jahre OM-Arbeit in der muslimischen Welt, Info: Tobias.Kuebler@om.org

3., München, Theatron des Olympiaparks, 11 Uhr Gottesdienst Ev. Allianz München, mit Torsten Hebel, Info: Siegfried-Winkler@gmx.de

3., Sechselberg, (Süddeutscher Gemeinschaftsverband) SV-Family Day, Info: Zentrale@sv-web.de

3., Limbach-Oberfrohna, 15 Uhr Gottesdienst im Stadtpark, Info: peter.lohse@arcor.de

3., Sechselberg, SV, Jugend- und Gemeinschaftstag, Info: info@lebendige-gemeinde.de

4.-9., Burbach, Wycliff, Spracharbeit im Überblick, auch Probe-Woche mgl., Info: www.wycliff.de

8.-10., Schönblick, Api-Landesjugendtreffen, Info: info@lebendige-gemeinde.de

10., Schorndorf, Stadtkirche, 107. Jahresfest der Ev. Karmelmission ab 10 Uhr, Info: info@ev-km.de

11.-16., Burbach, Wycliff, Seminar Leben in fremden Kulturen, Animismus, Lernstile, Teamwork, Info: www.wycliff.de

11.-17., Rothenburg-Tauber, Zdrei-Jugend-Evangelisation, Info: gresser@dzm.de

16., Calw-Altburg, Seelsorge-Impulstag „Ehescheidung und Wiederheirat“, mit Dr. Ulrich Giesekus, www.lgv.org

16., Rheinstetten (Ortsteil Forchheim), Karlsruhe Str. 55, Ev. Pfarrgemeinde Forchheim, ab 9:30 Uhr Alpha Trainingstag, Info: info@alphakurs.de

18.7.-13.8., Burbach, Wycliff, Seminar Sprachlernmethoden, Info: www.wycliff.de

18.-22.7., Burbach-Holzhausen, Tage der Stille, Info: gresser@dzm.de

18.-30. Weimar, Yad B'Yad Jugendaustausch mit Israel, Info: www.philippus-dienst.de

22.7.-7.8. Greifenstein-Beilstein/Hessen, Campingmission an der Ulmbachtalsperre, Info: www.oac-d.de

23.-30., Dünenhof, Dunedays 2011 – Das TeenCamp, Info: seidensticker@duenenhof.org

30.7.-6.8., Bettingen, Pilgermission St. Chrischona, Konferenz für geistliche Erneuerung, Info: http://kge.chrischona.org

30.7.-6.8., Offenburg, Messe Offenburg-Ortenau, TeenStreet – der Teenagerkongress von OM, Info: www.teenstreet.de

31.7.-6.8., Ziegenhain, Europäisches TEN SING Festival, mit 3.000 Jugendlichen aus Europa, Brasilien und den USA, Info: presse@cvjm.de

31.7.-7.8., Bergneustadt, Forum Wiedenest, Wiedenester Sommerbibelschule für alle Altersgruppen, Info: schroeder@wiedenest.de

**August 2011**

3.-7., Bad Blankenburg, 116. Allianzkonferenz Thema: „Hoffnung leben“ und 125 Jahre Evangelisches Allianzhaus mit interessanten Gästen, Info: info@ead.de

6., Beginn Ramadan, 30 Tage Gebet für die islamische Welt, Info: www.ead.de

7., Die Apis, Jusi-Feier, Info: info@lebendige-gemeinde.de

8., Frankfurt/M, NO Gemeinde, 20 Uhr AMIN-Frankfurt, Austausch & Gebet, Info: amin@ead.de

12-13., Breckerfeld, Bibel-Center, AJH-Seminar „Authentisches Christsein“, Info: info@bibel-center.de

12-29., Plattensee, Ungarn, Missions-einsatz an Stränden und Häfen des Balaton, Info: www.oac-d.de

14., Bad Endbach/Dernbach, Missionsfest der Dorothea Mission, 14 Uhr (15.-17. Bibelabende jeweils 19.30 Uhr, Thema: Mission in der Apostelgeschichte), Info: Dorothea.Mission@web.de

14.+21., Schönblick Schwäbisch Gmünd und Stuttgart Stiftskirche, Ex Oriente Vox, orientalische Konzerte, um die Stimme der christlichen Minderheit hörbar zu machen, Info: Info@Arabic-Church.com

16.-27. Ulm, Yad B'Yad Jugendaustausch mit Israel, Info: www.philippus-dienst.de

19.-21., Wienhausen, Seminarzentrum OASE, AJH-Gebetsseminar, Info: kontakt@seminarzentrum-oase.de

20.-28., Thum OT Jahnsbach, „Bahnhofstage“: Christen der Ev. Kirchen laden ein auf das ehemalige Bahnhofsgelände, mit Jugendabend und Familien-nachmittag, Info: pfrwinkler@web.de

21., Zweibrücken-Rimschweiler, Matthäuskirche, 14:30 Uhr Jahresfest der Stadtmission, Info: stadtmision.zweibruecken@egvpfalz.de

26.-28., Elstal bei Berlin, Seminar „Den Fremden verstehen“, Institut für Mitarbeiter- und Gemeindeentwicklung des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden, Info: 033234 74-732

27., Marburg-Wehrda, Begegnungszentrum Sonneck, Cajon-Workshop, Info: muhr@hebron.dgd.org

27.-28., Breckerfeld, Bibel-Center, Freundesstag und Absolvierungsfeier, Info: rocco.graemmel@bibel-center.de

28., Falkenberg/Mark, Gnadauer Theologisches Seminar, 14 Uhr Falkenberger Seminarfest auf dem Campus des GTSF - 100 Jahre Uchtenhagen, Info: direktor@gtsf.de

28., Diakonissen-Mutterhaus Elbingerode/Harz, 10 Uhr, Musikalischer Open-Air-Gottesdienst mit Crescendo Weimar, Info: www.neuvandsburg.de

30., Diakonissen-Mutterhaus Elbingerode/Harz, 16 Uhr Ausstellungs-eröffnung „Unsere kleine Welt“, Kinderatelier Harz, Info: www.neuvandsburg.de

**www.wir-suchen-lehrer.de**  
**Lehrer/innen und Quereinsteiger für christliche Schulen gesucht**  
 Stellenvermittlung - deutschlandweit - kostenfrei | Infos auch unter Tel. 069-42000319



Qualität ist unsere Verpflichtung | Schnelligkeit unser Auftrag | Erfahrung unsere Stärke.

Sicherheit durch Erfahrung.  
 Bei jedem Projekt.  
 OTTO QUAST – Ihr Partner  
 für wirtschaftliches Bauen.



**Erfahrung.**

**OTTO QUAST**

Bauunternehmen Siegen  
 Weidenauer Straße 265  
 57076 Siegen  
 Telefon 0271 4031-0  
 Telefax 0271 4031-110  
 email bgs@quast.de

Ingenieurbau · Hochbau · Straßen- und Tiefbau · Bauwarterhaltung · Fertigelemente aus Beton: Keller · Wände · Decken · Räume · Schlüsselfertiges Bauen für Handel, Industrie und Verwaltung Info unter: 0800 OTTO QUAST oder 0800 6886 78278

**www.quast.de**

**kawohl**  
 Ihr freundliches christliches Medienhaus

Geschenke, Bildbände, Kalender, Poster, Karten, Tassen, Kerzen, Musik ...



**www.kawohl.de**  
 Schauen Sie doch mal rein!  
 Kataloge gratis. 0281/96299-0  
 Blumenkamper Weg 16 · 46485 Wesel

**EINS!**

- 4 x im Jahr
- 23.000 Exemplare
- 50 % in Gemeinden und Werken
- 50 % an Einzelpfänger
- evangelikale Leser, die über Gemeindegrenzen hinweg schauen.

kurz:  
 eine anspruchsvolle Leserschaft.

**Deshalb beim nächsten Mal HIER werben!**



PETER STRAUCH

UNTERWEGS

Die EiNS-Kolumne über Gedanken und Begegnungen zwischendurch

## Lasst die Küstenfeuer brennen...

**O**sterferien 2011. Mit unserem jüngsten Enkel verbringen wir einige Tage in Travemünde. Jonas, 6 Jahre alt, ist fasziniert von den großen Skandinavien-Fähren, die Tag für Tag in den Hafen gleiten. Und offen gesagt: Ich bin es auch. Nahe der Trave, vielleicht 500 m landeinwärts, steht ein Leuchtturm – nicht groß, aber sauber und hübsch anzusehen. Und nicht nur das. „Auch vollkommen funktionstüchtig“, versichert uns der alte Leuchtturmwächter, der im Eingang des Turms Eintrittskarten verkauft. „Das Leuchtfeuer wird regelmäßig gewartet, wir könnten sofort wieder loslegen“, erzählt er uns. Es ist dem alten Mann anzumerken, wie stolz er ist. Er hat ja auch allen Grund dazu. Dieser Leuchtturm ist, so lese ich auf einem Schild, der älteste Leuchtturm Deutschlands, 1539 erbaut.

Ich bin beeindruckt. Aber leider, der Turm wird nicht mehr gebraucht. Zwischen ihm und der offenen See ragt nun das Maritim-Hotel empor, ein Betonklotz, 70er-Jahre-Charme, 35 Etagen. In 112 m Höhe installierte man darauf ein neues Feuer. Damit wurde der alte, ehrwürdige, beeindruckende Turm bedeutungslos. Nur der Museumswert bleibt.

Ein altes Lied fällt mir ein, in pietistisch-evangelikalen Kreisen wurde es gerne gesungen: „Leuchtend strahlt des Vaters Gnade aus dem obern Heimatland. Doch uns hat er anvertrauet Rettungslichter längs dem Strand. Lasst die Küstenfeuer brennen, lasst sie leuchten weit hinaus, denn sie zeigen manchem Schiffer sicherlich den Weg nach Haus.“

Anna von Weling, die Gründerin des Bad Blankenburger Allianzhauses, übersetzte den von Philipp Bliss stammenden Text ins Deutsche. Ein starkes Lied! Ein großer Auftrag! Nur – ich werde den Gedanken nicht los – was ist, wenn unsere evangelistischen und missionarischen Leuchtfeuer auch eher gut gepflegten Museen gleichen? „Industriemuseum“ nennen wir im Ruhrgebiet eine solche Einrichtung, die früher einmal eine wichtige funktionale Bedeutung hatte, heute aber ausschließlich Besichtigungszwecken dient. Wie oft wurde ich als Evangelist in Gemeinden und Gemeinschaften eingeladen, in denen Evangelisation und Mission zwar einen hohen Stellenwert hatten, deren Funktionstüchtigkeit aber nicht mehr die Menschen erreicht?! Wenn die nichtchristlichen Zeitgenossen ausbleiben und man fast ausschließlich „unter sich“ ist, wird oft vom „harten Boden“ gesprochen. Stattdessen wäre die Frage dran, ob die Gemeinde mit ihrer über Jahr-

zehnte „bewährten“ Methode überhaupt noch die Menschen erreicht?! Allerdings: Auch einige in monatelangen Planungsgesprächen konstruierten Evangelisations- und Missionsmodelle sind mir hin und wieder suspekt. Auf alle Fälle sollte man bei ihnen nicht weniger konkret fragen, ob das Mittel das Ziel erreicht.

### Gesehen werden

Was ist das Kernproblem des Travemünder Leuchtturms, wie auch das von so manchen Evangelisationen und Missionsprojekten? Von der offenen See aus können sie nicht gesehen werden! Da mag das Küstenfeuer sein wie es will, alt hergebracht oder mit modernster Elektronik ausgestattet: Wird es nicht gesehen, dann ist es deplatziert! „Niemand zündet ein Licht an, um es unter einen Topf zu stellen“, sagt Jesus (Matthäus 5, 15). Küstenfeuer müssen so platziert sein, dass sie sichtbar sind!

Was ich meine? Ich bin auf einem „Offenen Abend“ in einer kleinen Stadt am Rhein. Die Veranstaltung wurde lange geplant, Themen, Lieder und sonstige Beiträge sorgfältig ausgewählt. Kein Zweifel, ich bin unter Christen, die wissen, wie man's macht, und das ist gut. Nur, auch für mich als auswärtigem Gast ist unübersehbar: Wir sind unter uns! Die Leute, zu denen ich reden soll, sind nicht da. Plötzlich fliegt die Türe auf, erschrocken schauen einige auf. Herein kommen 10 bis 15 Frauen aus einem nahegelegenen Eifeldorf. Während des Abends, vor allem bei den sich anschließenden Gesprächen wird klar, dass die meisten von ihnen keine Christen sind. Weshalb sie hergekommen sind? Auf meine Frage höre ich immer wieder einen Satz: Durch Frau X. Sie hat uns eingeladen. Irgendwie ist die anders, sie ist echt. Frau X. ist Christin.

Dies sind die wahren Küstenfeuer: manchmal nicht auf dem allerneuesten Stand, hin und wieder ein wenig flackernd, aber am richtigen Platz. Sie werden gesehen! Orientierungspunkte, verlässlich und einladend. Ach, wäre das Ufer des Reiches Gottes in unserem Land eine solche Lichterkette! Auf die Reaktion der Schiffsleute mögen wir keinen Einfluss haben, aber dass die Küstenfeuer brennen, am richtigen Ort und weithin sichtbar, dafür sind wir verantwortlich (Matthäus 5, 14). ■

Peter Strauch lebt mit seiner Frau in Wetter/Ruhr.



# ALLIANZ-TICKER

*Micha Initiative* →

WELTWEIT ARMUT HALBIEREN 2015

## Micha-Initiative fordert: Versprechen einhalten!

Die Bundesregierung hat am 16. März die Eckdaten zum Bundeshaushalt 2012 beschlossen und plant dabei, den Entwicklungsetat im Vergleich zum Vorjahr um 114 Millionen Euro zu erhöhen. Damit blieb sie hinter den Forderungen eines Aufrufs von 258 Bundestagsabgeordneten aller Fraktionen zurück, die sich für einen entwicklungspolitischen Konsens zum sogenannten „0,7%-Ziel“ einsetzen.

Der Aufruf erinnert an das vor 40 Jahren erstmals gegebene Versprechen, dass Deutschland und weitere Industrieländer mindestens 0,7% ihres Bruttonationaleinkommens für Entwicklungszusammenarbeit zur Verfügung stellen. 2005 wurde diese Zusage im Rahmen der Europäischen Union erneuert – als Antwort auf die UN-Millenniumsziele, die eine Halbierung extremer Armut bis 2015 vorsehen. Wenn Deutschland diese Marke erreichen will, müsste es nach Angaben der Unterzeichner den Entwicklungsetat jährlich um mindestens 1,2 Milliarden Euro aufstocken.

Die Micha-Initiative unterstützt den Aufruf. Hartmut Steeb, Generalsekretär der Deutschen Evangelischen Allianz, hofft, dass sich die Idee eines entwicklungspolitischen Konsenses durchsetzen wird. Die Micha-Initiative wird sich weiter dafür einsetzen, dass sich noch mehr Abgeordnete hinter den Aufruf stellen. Die endgültigen Entscheidungen zum Haushalt 2012 werden im Herbst im Parlament gefällt werden. In Deutschland wird die Micha-Initiative von der Deutschen Evangelischen Allianz verantwortet und von einem breiten Bündnis christlicher Organisationen getragen.

–STOPP–

## Ruof und Werner neu im Hauptvorstand der Evangelischen Allianz

Der Hauptvorstand der Deutschen Evangelischen Allianz hat in seiner Frühjahrssitzung in Berlin Klaus Ulrich Ruof, den Leiter des Medienwerkes der Evangelisch-methodistischen Kirche in Frankfurt, in sein Leitungsgremium berufen. Der 51-jährige methodistische Theologe Ruof ist verheiratet und Vater von vier Kindern. Er absolvierte sein Theologiestudium am Theologischen Seminar der Evangelisch-methodistischen Kirche (EmK) in Reutlingen. Als Gemeindepastor war er im bayerischen Weißenburg, in Konstanz, München und im baden-württembergischen Bietigheim tätig. Seit 2006 ist er Leiter des EmK-Medienwerks in Frankfurt am Main. Ebenfalls neu ins Leitungsgremium der Evangelischen Allianz berufen wurde der Theologe und Sprachwissenschaftler Roland Werner, neuer Generalsekretär des CVJM-Gesamtverbandes in Deutschland. Der 53-jährige wurde am 16. April in Kassel vom EKD-Ratsvorsitzenden Nikolaus Schneider in sein Amt eingeführt. Gemeinsam mit seiner Frau Elke leitete er bis zu seinem Amtsantritt die ökumenische Gemeinschaft Christus-Treff in Marburg. Um ihr weiter verbunden bleiben zu können, bleibt er dort wohnen. Bis Ende 2009 war Werner 16 Jahre lang Vorsitzender des „Christival“, des größten überkonfessionellen Jungendtreffens im deutschsprachigen Raum.



Klaus Ulrich Ruof



–STOPP–

Dr. Roland Werner

## Jürgen Werth wird 60 – und gibt ein Amt ab

Herzlichen Glückwunsch und Gottes Segen! Der Vorstandsvorsitzende von ERF Medien und ehrenamtliche Vorsitzende der Evangelischen Allianz in Deutschland, Jürgen Werth, feiert am 14. Mai seinen 60. Geburtstag. Seit 1973 ist er bei ERF Medien in Wetzlar beschäftigt. 1992 übernahm er das Amt des Direktors von seinem Vorgänger Horst Marquardt. Derzeit moderiert Werth bei ERF 1 (Fernsehen) die Gesprächssendungen „Wert(h)e Gäste“ und die thematischen „Wartburg-Gespräche“, die beide auch im ERF Radio ausgestrahlt werden. Seit 2006 ist Werth zudem ehrenamtlicher Vorsitzender der Deutschen Evangelischen Allianz. Dieses Amt wird er Ende dieses Jahres aufgeben, zwölf Monate vor Ablauf seiner Amtszeit. Sein vorzeitiges Ausscheiden begründete er mit der in den Jahren gewachsenen Aufgabenfülle bei ERF Medien, die eine ständig wachsende Bedeutung des Medienunternehmens mit sich bringe. Er werde sich aber weiterhin im Hauptvorstand für die Evangelische Allianz engagieren, erklärte Werth. Im Herbst dieses Jahres wird der 48-köpfige Hauptvorstand einen neuen Vorsitzenden wählen. Werth war drei Jahre lang Sprecher beim „Wort zum Sonntag“. Er gehört dem ProChrist-Vorstand an; mehrfach war er als Moderator der europaweiten evangelistischen Satellitenübertragungen tätig. Dazu engagiert er sich als stellvertretendes Mitglied der EKD-Synode und Mitglied der EKD-Kammer für weltweite Ökumene. Der Journalist bringt obendrein seine sprachlichen und musikalischen Talente als Liedermacher und Buchautor zur Geltung. Jürgen Werth ist verheiratet mit Angela. Die beiden haben drei erwachsene Kinder und fünf Enkelkinder.

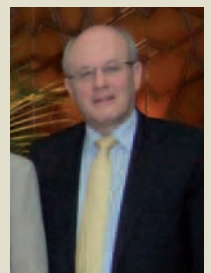


Jürgen Werth

–STOPP–

## Prominenter Gast bei Allianzkonferenz: Volker Kauder

„Hohen“ politischen Besuch erwartet die Deutsche Evangelische Allianz im Sommer auf ihrer Jahreskonferenz in Bad Blankenburg: Der Fraktionsvorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Volker Kauder, wird ein Grußwort an die Besucher richten und in einem Seminar zum Thema Christenverfolgung Stellung nehmen. Die 116. Allianzkonferenz findet vom 3. bis 7. August unter dem Motto „Hoffnung leben“ statt. Im vergangenen Jahr nahmen rund 2.500 Christen an der Konferenz teil. Kauder, der dem Pietismus nahesteht, war auch einer der Hauptredner auf dem Kongress christlicher Führungskräfte vom 24. bis 26. Februar in Nürnberg.



Volker Kauder

–STOPP–



## Vom Allianz-Archiv in Bad Blankenburg dringend gesucht:

Seit langem erforschen wir die Geschichte des Allianzwerkes in Bad Blankenburg. Wer kann uns helfen, schmerzliche Lücken zu schließen?

- Kann uns jemand den 8. Jahrgang des Evangelischen Allianzblattes (Oktober 1897–September 1898) zugänglich machen? Wir suchen ihn dringend, würden ihn gern ausleihen und scannen.
- Während der frühen Konferenzen vor 1900 hat regelmäßig ein „Hofphotograph Schmiedeknecht“ Redner und Gäste fotografiert. Welche Gemeinde oder Personen besitzen solche Fotos und können sie uns kurzfristig leihen? Besonders gesucht: Innenansicht der alten Konferenzhalle (erbaut 1898)
- Der letzte Leiter des Allianzhauses zu Lebzeiten Anna von Welings war Ernst Fritz Hoyer. Er verließ nach ihrem Tode das Allianzhaus, seitdem haben sich seine Spuren verloren. Wer weiß etwas über seinen weiteren Weg? Gibt es Nachkommen, mit denen wir Verbindung aufnehmen können?
- Die Nachkriegskonferenzen (1947, 1948, 1949) sind nur schwach dokumentiert. Besitzt jemand Fotos dieser Konferenzen?

Vielen Dank für alle Mithilfe!

**Kontakt:** Werner Beyer, Allianzarchiv, Evangelisches Allianzhaus, Esplanade 5–10a, 07422 Bad Blankenburg, Fon: 036741-56544; E-mail: archoff@arcor.de



## Halbzeitaktion des „Hoffnungsjahres“

Über 320 Hoffnungsgruppen waren am 1. Mai aufgerufen, in ihrem Ort Hoffnung zu pflanzen. Deutschlandweite Gottesdienste waren von Pflanzaktionen begleitet, die den Hoffnungsgedanken symbolisch unterstützten. Nebeneffekt: Das Stadtviertel oder die Straße wurde verschönert. Die von Jugendlichen gestalteten Gottesdienste dienten dazu, von den bisherigen Aktionen und Erfahrungen zu berichten. „Inhaltlich sollte das Anliegen von Hoffnung in die Erwachsenen-Gemeinde weitergetragen werden“, so Veit Claesberg, Koordinator der Initiative Hoffnung 2011. „Bei der anschließenden Pflanzaktion haben wir uns an einem berühmten Spruch von Martin Luther orientiert: „Auch wenn ich wüsste, dass morgen die Welt zugrunde geht, würde ich heute noch einen Apfelbaum pflanzen.“ Für die Gottesdienste wurde Material auf der Homepage [www.initiativehoffnung.de](http://www.initiativehoffnung.de) sowie praktische Pflanztipps (z.B. Anleitung zum Pflanzen eines Apfelbaumes oder gemeinsames Bepflanzen eines Stadtteils) bereitgestellt.

Das Jahr 2011 haben die über 30 in der Initiative vernetzten Jugendverbände, Kirchen und Organisationen zum „Jahr der Hoffnung“ erklärt. Sie motivieren Jugendliche anhand des Bibeltextes Hebräer 10, 24, sich gegenseitig zu guten Taten anzureizen. Auch nach der Halbzeitaktion können Gruppen mitmachen. Info: [www.initiativehoffnung.de](http://www.initiativehoffnung.de). –STOPP–



## Gröhe: Christen sollten sich politisch engagieren!

Der Generalsekretär der CDU Deutschlands, Hermann Gröhe, traf Ende März im Konrad-Adenauer-Haus in Berlin mit dem Hauptvorstand der Deutschen Evangelischen Allianz zusammen. Bei diesem intensiven persönlichen Meinungsaustausch betonte Gröhe, Christen sollten sich verstärkt in die Politik einmischen – sie seien aber auch im Hinblick auf ein gutes Miteinander von Menschen unterschiedlichen Glaubens besonders gefordert.

„Die Evangelikalen sind in Deutschland politischer geworden“, stellte Hermann Gröhe bei seiner Begrüßung in der CDU-Bundesgeschäftsstelle fest. Zu lange hätten gerade konservative Christen in „politischer Enthaltensamkeit“ geradezu einen Ausweis besonderer Frömmigkeit gesehen. „Glaubwürdig können wir unseren menschenfreundlichen Gott aber nur bezeugen, wenn wir uns auch für eine menschenfreundlichere Welt engagieren!“ Gröhe erklärte, er wünsche sich Verantwortliche in den Gemeinden, die die Gemeindeglieder ermutigten, sich als Schüler- oder Elternvertreter, im Betriebsrat oder in den demokratischen Parteien zu engagieren. Eindringlich bat Gröhe den Hauptvorstand der Deutschen Evangelischen Allianz daran mitzuarbeiten, dass das Zusammenleben von Menschen unterschiedlichen Glaubens in Deutschland gelingt. Bei aller berechtigten Sorge im Hinblick auf einen gewaltbereiten Islamismus dürften sich Christen niemals vom Hass auf Muslime anstecken lassen. –STOPP–



Hermann Gröhe

## Evangelische Allianz: Auf „unbiblische Bewegungen“ reagieren

„Die Deutsche Evangelische Allianz hat auch einen kirchenpolitischen Auftrag“. Zu ihren Zielen gehöre, in den Kirchen „so weit als möglich darauf hinzuwirken, dass die Selbstbindung an Bibel und Bekenntnis beachtet bleibt“, sagte Generalsekretär Hartmut Steeb bei der Sitzung des Hauptvorstands am 29. März in Berlin. Auch künftig werde man „auf unbiblische Bewegungen mit theologisch fundierten öffentlichen Stellungnahmen und kritischer Auseinandersetzung reagieren“. Dies entspreche dem Wunsch von Evangelikalen, aber auch von zahlreichen Repräsentanten in Kirchen und Politik. Als Beispiel nannte Steeb die Diskussion um homosexuelles Leben in evangelischen Pfarrhäusern. Viele Christen lehnten die weit verbreitete Zustimmung zum gemeinsamen Wohnen von gleichgeschlechtlichen Partnern in Pfarrhäusern als mit der Bibel unvereinbar ab und erwarteten von der Allianz biblische Orientierung. Dabei nehme die Evangelische Allianz heftigen Widerspruch in Kauf. Ähnliches gelte für kritische Stellungnahmen zum Islam. Steeb: „Wer nicht kritisiert wird, ist entweder bedeutungslos oder tot – oder beides.“ Unterstützung erwarteten auch Politiker. In Gesprächen über Bioethik und Lebensschutz höre man immer wieder den Wunsch nach deutlichen Worten. Allerdings dürfe man nicht denken, Evangelikale könnten den gesellschaftlichen Wandel allein aufhalten, mahnte Steeb. Koalitionen mit anderen Christen seien dafür nötig.



Hartmut Steeb

–STOPP–

## GLAUBE AM MONTAG

NATÜRLICH CHRIST SEIN 2012 +++

### Neue Initiative: „Glaube am Montag“ startet 2012



Wie kann man den christlichen Glauben überzeugend im Alltag – in Familie, Beruf, am Arbeitsplatz und in der Freizeit – leben? Antworten will das neue Projekt „Glaube am Montag“ geben, zu dem sich Vertreter aus Kirchen und Freikirchen, freien Werken und Verlagen zu-

sammengeschlossen haben. Wie es in einer Mitteilung heißt, gehört es zu den Zielen, „das Zusammenspiel zwischen Sonntag und Alltag bzw. Gemeindegemeinschaft und persönlicher Nachfolge zu vertiefen, die Erfahrung und Alltags-Kompetenz von Nicht-Theologen besser wahrzunehmen und den christlichen Beitrag in der Gesellschaft zu verstärken“. Dem Kuratorium gehören prominente Personen aus Kirche und Gesellschaft an – darunter Hans-Jürgen Abromeit, Bischof der Pommerschen Evangelischen Kirche, Jürgen Werth, Vorsitzender der Deutschen Evangelischen Allianz, Michael Diener, Präses des Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverbands, Rosemarie Wenner, Bischöfin der Evangelisch-methodistischen Kirche,



Erhard Berneburg, Generalsekretär der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste, CVJM-Generalsekretär Roland Werner, ProChrist-Leiter Ulrich Parzany sowie der Unternehmer Friedhelm Loh. Der auf mehrere Jahre angelegte Prozess der Initiative wird von einem Leitungskreis koordiniert. Geschäftsstelle ist der zur Stiftung Christliche Medien gehörende Bundes-Verlag (Witten).

Als Start von „Glaube am Montag“ wurde der 2. Januar 2012 ins Auge gefasst. Ab Mai 2011 soll die Internetseite [www.Glaube-am-Montag.de](http://www.Glaube-am-Montag.de) über die Initiative informieren. Im Spätsommer erscheint ein Ideenheft für Mitarbeiter in der Gemeindegemeinschaft.

–STOPP–



### Impressum

EiNS – Das Magazin der  
Evangelischen Allianz Deutschland

#### Herausgeber:

Deutsche Evangelische Allianz  
Evangelisches Allianzhaus  
Esplanade 5–10a  
07422 Bad Blankenburg  
Tel. (0367 41) 24 24, Fax (03 67 41) 32 12  
eMail: [info@ead.de](mailto:info@ead.de), [www.ead.de](http://www.ead.de)  
Vorsitzender: Jürgen Werth  
Generalsekretär: Hartmut Steeb

Weitere Mitglieder des Geschäftsführenden Vorstandes: Reinhard Holmer, Ralf Kaemper, Theo Schneider (2. Vorsitzender), Gudrun Siebert, Peter Strauch, Ekkehart Vetter, Karl-Heinz Zimmer

Weitere Mitglieder des Hauptvorstandes:  
Dr. Horst Afflerbach, Wolfgang Baake,  
Dr. Erhard Berneburg, Marieluise Bierbaum,  
Christiane Bladt, Emanuel Brandt,  
Dr. Christian Brenner, Dr. Michael Diener,  
Dr. Joachim Drechsel, Hertha-Maria Haselmann, Frank Heinrich MdB, Dr. Rolf Hille,  
Ansgar Hörsting, Dr. Stephan Holthaus,  
Gudrun Lindner, Helmut Matthies, Dr. Johann Matthies, Christian Meischner, Jürgen Mette,  
Johannes Möller, Dr. Christoph Morgner,  
Friedbert Neese, Axel Nehlsen, Alfred Preuß,  
Klaus Ulrich Ruof, Maike Sachs, Andreas Schäfer, Prof. Dr. Christine Schirrmacher,  
Kerstin Sulzberger, Reinhard Spincke, Hans-Martin Stäbler, Frieder Trommer, Andreas Wenzel, Frieder Weinhold, Dr. Roland Werner,  
Harold Wild, Siegfried Winkler, Birgit Winterhoff, Hanspeter Wolfsberger, Erhart Zeiser

#### Spendenkonto:

Ev. Kreditgenossenschaft Eisenach  
Konto 416 800, BLZ 520 604 10

**Verlag:** Bundes-Verlag GmbH, Witten  
Postfach 40 65, 58426 Witten  
Telefon (0 23 02) 9 30 93-0  
Telefax (0 23 02) 9 30 93-6 89  
eMail: [info@bundes-verlag.de](mailto:info@bundes-verlag.de)  
Geschäftsführung: Ulrich Eggers

**Redaktion:** Jörg Podworny (Leitung),  
Ralf Kaemper, Hartmut Steeb,  
Jürgen Werth, Hanspeter Wolfsberger  
Bodenborn 43 · 58452 Witten  
Telefon (02302) 93093 895  
Telefax (02302) 93093 899  
eMail: [podworny@bundes-verlag.de](mailto:podworny@bundes-verlag.de)

**Anzeigenverwaltung:** Jürgen Bublitz  
Bundes-Verlag Marketing & Anzeigen  
Postfach 40 65, 58426 Witten  
Telefon (0 23 02) 9 30 93-6 44  
eMail: [bublitz@bundes-verlag.de](mailto:bublitz@bundes-verlag.de)

**Layout & PrePress:** JousseKarliczek GmbH,  
Schorndorf, [www.joussekarliczek.de](http://www.joussekarliczek.de)

**Druck und Vertrieb:** Westermann Druck,  
Braunschweig  
**Auflage:** 27.000

#### Adressenänderungen:

Bitte direkt an die Deutsche Evangelische Allianz, Adresse siehe oben.

Das Magazin wird gegen Spende abgegeben bzw. der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten (Einzelpreis: EUR 3,-).

**Bildnachweise:** Hinweise direkt bei den Bildern; alles andere: privat oder Ev. Allianz.

**Textnachweis:** Quellen S. 29 – 32 Deutsche Evangelische Allianz und Evangelische Nachrichtenagentur idea.